

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unversandt eingelangte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Zeile kostet 1.—, wofür
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 39

Mittwoch, den 15. Februar 1933

8. Jahrgang

Wieder aufgefliegen

Berlin, 13. Februar.

Unter Beteiligung der Vertreter aller Parteien trat der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Loebe am Dienstag mittag wieder zusammen.

Als Loebe die Sitzung für eröffnet erklärte, setzte bei den Nationalsozialisten sofort der Lärm ein, der minutenlang andauerte. Loebe gelang es nicht, eine Erklärung von dem Ausschusse abzugeben.

Abg. Dr. Frank 2 (MS.) erhebt sich darauf von seinem Platz, um eine Erklärung abzugeben. Ich stelle fest, so führte er aus, daß der Vorsitzende nicht imstande ist, die Sitzung zu leiten, weil die größte Fraktion des Hauses und damit die Vertreterin des deutschen Volkes es nicht dulden wird, daß ein Margist und Verleumder weiter die Ausschlußverhandlungen leitet. Da der Vorsitzende somit verhindert ist, ist dem Ausschusse vorzuziehen, übernehme ich als stellvertretender Vorsitzender die Leitung der Verhandlungen.

Dr. Frank begab sich gleichzeitig zu dem Platz des Vorsitzenden Loebe und verdrängte diesen von seinem Platz, um selbst den Vorsitz des Ausschusses zu übernehmen. Die Vertreter der Sozialdemokraten und Kommunisten verließen darauf den Saal.

Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Frank eröffnete darauf nochmals die Sitzung, und zwar mit einem Nachruf für die Opfer der Katastrophe von Neunkirchen. Darauf erklärte er die Sitzung des Ausschusses zum Zeichen der Trauer für geschlossen.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten wurden, als sie den Saal verließen, von den Nationalsozialisten beschimpft. Der Abgeordnete Morath (Deutsche Volkspartei), der sich gleichfalls der Ausgangstür näherte, hatte eine Zigarre raucht, wurde von einem nationalsozialistischen Abgeordneten tödlich angegriffen. Er erhielt einen Faustschlag in den Rücken. Als er sich nach energischem Widerstand von dem Nationalsozialisten aus dem Saal gedrängt.

Unter allgemeiner Unruhe gingen die Ausschlußmitglieder auseinander.

Im Anschluß an die Sitzung des Ueberwachungsausschusses hielten die Vertreter der Sozialdemokraten mit den Vertretern der Mittelparteien eine Sonderbesprechung ab, um zu den Vorgängen im Ausschusse Stellung zu nehmen und über das weitere Vorgehen zu beschließen. Der volksparteiliche Abg. Morath hat sich sofort mit dem Parteiführer Dingeldey in Verbindung gesetzt, um auf diesem Wege eine parteiamtliche Beschwerde beim Reichstagspräsidenten vorbringen zu lassen.

Der Vertreter der kommunistischen Fraktion beantragte die Fortsetzung der Beratungen des Ausschusses unter Ausschaltung der Nationalsozialisten. Gruppen des Kampfbundes und des Reichsbanners sollten zum Schutze der Beratungen herangezogen werden. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt.

Gemeinsamer Protest an Göring und Hindenburg

Für die Mitglieder des Zentrums hat sich der Abgeordnete Wegmann mit einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Göring gewandt und ihn unter Hinweis auf seine verfassungsmäßigen und geschäftsordnungsmäßigen Pflichten in dringender Form ersucht, dem Ausschusse die Ausführung seiner verfassungsmäßigen Rechte zu ermöglichen. In Zentrumskreisen wird weiter zu den Vorgängen im Ausschusse erklärt, daß durch die erneute Sprengung des Ausschusses die Untersuchung des Osthilfe-Skandals und wichtiger Zentrumsanträge unmöglich gemacht sei. Es scheint, als ob die Nationalsozialisten eine weitere Behandlung der Osthilfe nicht wünschen. Das Zentrum hatte im einzelnen Anträge zu dem Neunkirchner Unglück, ferner auf Aufhebung der Notverordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen, über die Sicherung der Wahlfreiheit und endlich einen Antrag eingebracht, den Mißbrauch des Rundfunks für parteipolitische Zwecke sofort abzustellen.

Wie man weiter hört, sollen die Proteste der einzelnen Parteien gemeinsam dem Reichstagspräsidenten Göring übermitteln werden. Es ist ferner beabsichtigt, dem

Reichspräsidenten von Hindenburg von den ganzen Vorgängen Kenntnis zu geben.

Der Angriff auf Morath

Ueber den Angriff auf den volksparteilichen Abgeordneten Morath im Ueberwachungsausschuß hört man noch folgende Einzelheiten: Als der große Lärm der Nationalsozialisten im Ausschusse einsetzte, hatte der Abgeordnete Morath die Absicht, den Saal zu verlassen. Er hatte sich aber kaum von seinem Platz erhoben, als er merkte, daß es sich um eine Trauerkundgebung für die Opfer von Neunkirchen handelte. Er ist dann stehen geblieben und hat sich erst, als der stellvertretende Vorsitzende Frank die Sitzung schloß, zum Ausgang begeben.

An der Türe erhielt er dann plötzlich einen Schlag in den Rücken. Er drehte sich um und bekam einen zweiten Schlag ins Gesicht.

Der Angreifer war der nationalsozialistische Abgeordnete Streicher. Morath verwahrte sich gegen diesen Angriff und rief aus: „Für wen halten Sie mich, was fällt Ihnen ein?“, worauf andere nationalsozialistische Abgeordnete auf ihn eindrängten. Streicher rief aus: Er hat während der Trauerkundgebung geraucht, die haben ja keine Würde, diese Margisten! Der Abg. Morath erklärte ausdrücklich, daß er während der Trauerkundgebung nicht geraucht hat.

Volkspartei verlangt Genugtuung

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, hat sofort beim Reichstagspräsidenten Göring und beim Vorsitzenden der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsinnenminister Dr. Frick, telegraphisch scharfsten Einspruch erhoben und volle Genugtuung verlangt.

Die Vorgänge im Ueberwachungsausschuß

Schreiben Franks an den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 15. Februar.

In einem Schreiben, das der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank 2 (MS.) anlässlich der Vorgänge im Ueberwachungsausschuß des Reichstages in der Dienstagssitzung an den Reichstagspräsidenten Göring gerichtet hat, heißt es u. a.:

„Entgegen den Erklärungen der nationalsozialistischen deutschen Reichstagsfraktion, wonach sie den Abgeordneten Loebe als Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses solange als dieser Funktion unwürdig bekämpfen müsse, solange Herr Loebe die von ihm begangene ungeheure Herabwürdigung Adolf Hitlers durch die Bezeichnung „Adolf, der Slowake“, nicht mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns zurücknimmt, hat Herr Loebe wieder versucht, den Vorsitz im Ueberwachungsausschuß auszuüben. Da die Nationalsozialisten nicht gewillt sind, an ihren Erklärungen rütteln zu lassen, bemüht sich der nationalsozialistische Mitglieder des Ueberwachungsausschusses ständige und stets steigende Erregung. Ich habe daraufhin bei sofort eintretender Ruhe erklärt, daß infolge der Stellungnahme der größten Fraktion zu Herrn Loebe Herr Loebe tatsächlich verhindert ist, den Vorsitz im Ueberwachungsausschuß zu führen.“

Daraufhin begab ich mich an den Platz des Herrn Loebe. Herr Loebe trat ohne weiteres zurück, irgendeine Gewaltanwendung, irgendein Wegschleichen des Herrn Loebe hat nicht stattgefunden.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten hatten während meiner Trauerrede den Saal verlassen. Es soll sich in der Erregung über dieses würdelose Verhalten der Nationalsozialisten, die sich selbst in dieser schmerzlichen Gedächtnisstunde außerhalb der Volksgemeinschaft stellten, ein Vorfall zugetragen haben, bei dem einem Mitglied des Ausschusses, das während meiner Trauerrede die Zigarre im Munde behalten hatte, die Zigarre aus dem Munde genommen wurde. Ich war nicht Zeuge dieses Vorfalles und muß daher näheren Bericht hierüber vom Fraktionsbüro abwarten. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, den gänzlich vorlogenen, ja verleumderischen Darstellungen der Sitzungsvorgänge, wie sie von den Nationalsozialisten gegeben werden, entgegenzutreten. Ich lege Ihnen diese verleumderischen

Entstellungen des wahren Herganges nachdrücklich Verwahrung ein und bitte Sie um den Schutz der nationalsozialistischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses in der Wahrung ihrer Rechte.“

Süddeutscher Protest im Reichsrat?

Befürchtungen wegen der Entsendung des Reichsbeauftragten nach Hessen.

Berlin, 13. Februar.

In verschiedenen politischen Kreisen rechnet man damit, daß die kommende Reichsratsitzung zu einer Protestaktion der Süddeutschen Länder gegen die Vertretung Preußens durch Bevollmächtigte des Reichskommissars führen wird. Man spricht auch davon, daß die süddeutschen Regierungen in den nächsten Tagen in einen Meinungsaustausch über ein gemeinsames Vorgehen eintreten wollen. Viel beachtet wird in diesem Zusammenhang eine äußerst scharfe Erklärung der Bayerischen Volkspartei-Correspondenz.

In der unter Hinweis auf die Entsendung eines Vertreters des Reichsinnenministeriums nach Hessen scharfe Abwehr- und Gegenmaßnahmen der Länder angedroht werden.

Daneben taucht auch die Mutmaßung auf, die bisherige preußische Hoheitsregierung werde auf ihrem Vertretungsrecht im Reichsrat bestehen und von sich aus Vertretungen entsenden. Allerdings bestehen für diese Mutmaßung keinerlei positive Unterlagen.

Gegenüber dem Hinweis der Bayerischen Volkspartei-Correspondenz auf die Entsendung eines Reichsbeamten nach Hessen wird von nationalsozialistischer Seite betont, daß es sich lediglich darum gehandelt habe, bei den zuständigen Behörden in Darmstadt Aufklärung über die nach Berlin berichteten Beschwerden einzuholen. Man weist außerdem in Kreisen, die politisch der Reichsregierung nahesteht, darauf hin,

daß bei der Entsendung des Vertreters des Reichsinnenministeriums nach Hessen ausdrücklich die Behauptung, es handle sich um einen Reichskommissar, als unrichtig zurückgewiesen worden ist.

Was weiter die Behauptungen über ein Eingreifen des Reiches in die Rechte der Länder anbetrifft, so sieht demgegenüber die ausdrückliche Feststellung, die Witzengänger von Papen in der Unterredung mit dem bayerischen Staatsrat Schäffer gemacht hat, in der er sein wiederholt abgelegtes Bekenntnis zur föderalistischen Grundlage des Reiches unter Wahrung der Eigenrechte der Länder hinwies und betonte, daß in dieser seiner Auffassung keine Wandlung eingetreten und ihm auch nichts von einem Anlaß bekannt sei, der derartige Befürchtungen rechtfertigen könnte.

Die Süddeutschen beraten

Berlin, 15. Februar.

Am Vortage des Zusammentritts des Reichsrates, nämlich am Mittwoch vormittag, findet in Berlin auf Grund einer gemeinsamen Vereinbarung eine Konferenz der Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der süddeutschen Länder, einschließlich Sachsens, Thüringens und der Hansestädte statt, in der diese Länder sich über ihre Stellungnahme im Reichsrat schlüssig machen wollen.

Der neue Vollstreckungsschuß

Aus der Sitzung des Reichskabinetts. — Verordnung fertig.

Berlin, 14. Februar.

Das Reichskabinett, das ursprünglich erst Dienstag nachmittag nach der Rückkehr des Witzengängers von Papen und des Reichsarbeitsministers Seidte aus Neunkirchen zusammentreten wollte, ist bereits vormittags zu einer Sitzung zusammengekommen. Auf der Tagesordnung standen einmal die Vorschläge zur Erweiterung des Vollstreckungsschutzes, ferner das Problem der Stadtrandsiedlung und die Frage der Rentenerhöhung.

Die Beratungen über die Neuordnung des Vollstreckungsschutzes wurden beendet. Die Verordnung, die verabschiedet wurde, wird nunmehr dem Herrn Reichspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt.

Die verabschiedete Verordnung sieht den grundsätzlichen Vollstreckungsschutz für alle landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe bis zum 31. Oktober dieses Jahres vor. Gewisse Ausnahmen werden hinsichtlich der Betriebsmittelfreistellung, die unter das Frühlepfandrecht bzw. die Reichsgarantie fallen, gemacht.

Grundsätzlich keine Vollstreckungen

Gleichmäßige Ausdehnung des Schutzes auf das ganze Reich.

Berlin, 15. Februar.

Die Neuordnung des Vollstreckungsschutzes erfolgt durch eine Rotverordnung des Reichspräsidenten sowie eine Ausführungsverordnung, die gleichzeitig in Kraft tritt.

Der wesentliche Unterschied gegenüber dem bisherigen Vollstreckungsschutz besteht darin, daß der Vollstreckungsschutz nunmehr vollkommen gleichmäßig auf das ganze Reich Anwendung findet, daß also die bisherige unterschiedliche Behandlung verschiedener Gebiete aufhört. Zum 31. Oktober wird durch die neue Verordnung allgemein die Zwangsvollstreckung in landwirtschaftliche Grundstücke und in alle Gegenstände des festen und beweglichen Inventars einschließlich des Hausrats aller Betriebe der Land- und Forstwirtschaft und des Gartenbaues unterlagert.

Räumungsklagen gegen Siedler sind hiernach nicht mehr möglich. Im Rahmen des Pfandpfandverfahrens werden weiter die aus dem Sicherungsverfahren wegen Sanierungsunfähigkeit entlassenen Betriebe nochmals überprüft, während für die noch im Sicherungsverfahren befindlichen, aber stark gefährdeten besondere Anweisungen zur Betriebsführung ergehen. Ausgenommen hiervon sind Betriebe, deren Inhaber durch eigenes Verschulden die Zwangsmaßnahmen heraufgefordert haben.

Während bisher der Landwirt das Recht hatte, einen Antrag zur Einstellung des Vollstreckungsverfahrens zu stellen, ist es jetzt umgekehrt. Das Vollstreckungsverfahren ist grundsätzlich eingestellt, und der Gläubiger hat unter bestimmten Voraussetzungen das Recht, den Antrag auf Fortführung bzw. Einleitung des Zwangsverfahrens zu stellen.

Allgemein ist dieses Recht für Altenteile, Unterhaltungsverpflichtungen, Löhne, Steuern und dergl. gegeben. Weiter wird dem Gläubiger der ersten Hypothek das Recht auf Zwangsversteigerung gegeben, wenn er den Nachweis führen kann, daß der Schuldner in der Vergangenheit längere Zeit seine Zinsverpflichtungen nicht erfüllt und auch nach Erlass der jetzigen Verordnung seine erste fällige Zinszahlung nicht geleistet hat. Durch diese Bestimmung wird ein Anreiz zur Weiterzahlung der Zinsen geschaffen und das Funktionieren der Realcreditinstitute gesichert. Die Zwangsvollstreckung bleibt weiter gestattet für Gläubiger von Krediten, die nach dem 30. Juli 1931 für die laufende Betriebsführung gegeben worden sind, sofern nicht der Schuldner aus außerordentlichen Gründen zahlungsunfähig geworden ist, z. B. wie Seuchen, Mißernten, aber auch der Rückwirkung des allgemeinen Preisstandes.

Durch die Verordnung wird insgesamt der ordentlich wirtschaftende Bauer vor der Zwangsvollstreckung geschützt, während böswillige Schuldner nach wie vor zur Abdeckung ihrer Verpflichtungen angehalten werden. Unter Umständen wird sich an diese Verordnung noch eine Sicherung für die kleinen Gläubiger des Handwerks und Mittelstandes anschließen.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, besteht der Zweck der Verordnung über den Vollstreckungsschutz vor allem darin, eine Voraussetzung für die Entscheidung zu schaffen, für die nunmehr in sachlich erforderlichem Umfang die nötige Zeit zur sorgfältigen Vorbereitung gewonnen ist.

Politisches Allerlei

Verbot kommunistischer Rundgebungen in Stuttgart.

Von der Kommunistischen Partei war beschlossen worden, aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsministers in Stuttgart am 15. Februar Protestkundgebungen unter der Losung „Gemeinsam gegen Hitler“ durchzuführen. Es sind deshalb vom Polizeipräsidenten für seinen Bereich sämtliche Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, soweit sie von der Kommunistischen Partei veranstaltet werden sollen, für diesen Tag verboten worden.

Waren Verhandlungen über Eupen-Malmédy?

Außenminister Hymanns wiederholte in der letzten Sitzung des auswärtigen Senatsausschusses auf eine Anfrage des Senatsvorsitzenden, daß sämtliche Verhandlungen zwischen Belgien und Deutschland über eine Rückgabe von Eupen-Malmédy nie stattgefunden hätten. Dem „Dernière heure“ zufolge erklärte jedoch der sozialistische Senator Rollins, der seinerzeitige Außenminister des Außenministers Vandervelde war, es hätten ein Jahr lang halbamtliche Besprechungen zwischen Dr. Schaef und de la Croix mit Einverständnis der Regierungen, insbesondere des Ministers Jaspar, stattgefunden. Dieses Eingeständnis Rollins erscheint wesentlich angesichts der bisherigen Versuche auf belgischer Seite, alle Besprechungen dieser Art nach Möglichkeit abzuleugnen.

12 Millionen Arbeitslose in USA.

„Times“ zufolge ist nach einer Schätzung des Präsidenten des amerikanischen Arbeiterverbandes, Green, die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten im Monat Januar auf 12 Millionen gestiegen.

Wintergewitter über Berlin

Berlin, 14. Febr. In der fünften Morgenstunde ging Dienstag über Berlin und der Umgebung, vor allem über den westlichen Vororten, ein Wintergewitter nieder. Der Donner war zeitweise so stark, daß die Bewohner aus dem Schlaf geschreckt wurden. Das seltene Naturereignis war von heftigen Schneeböen, orkanartigem Sturm und starkem Wetterleuchten begleitet. Im Norden Berlins schlug der Blitz in einen Mast der Straßenbahnüberleitung ein, richtete aber keinen nennenswerten Schaden an. Auch in den Vormittagsstunden herrschte noch richtiges Aprilwetter. Es setzte mehrfach heftiges Schneetreiben ein, das durch klaren Sonnenschein wieder abgelöst wurde.

280 Opfer eines Erdbebens

London, 14. Febr. „Times“ melden aus Peking: Verheerendes Erdbeben aus Kansu besagen, daß bei einem Erdbeben im Nordwesten der Provinz am 26. Dezember 280 Personen getötet und 300 schwer verletzt wurden. 800 Häuser wurden zerstört. „Times“ fügen hinzu: Erdbeben sind in Kansu häufig und sie werden wegen der Abgelegenheit des Gebietes immer erst mit starker Verzögerung bekannt.

Aus Hessen und Nassau.

Protest des Landesausschusses Nassau.

Frankfurt a. M. In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Landesausschuß für den Bezirk Nassau mit den Wahlen zum Kommunallandtag. Der Landesausschuß protestierte gegen die nach seiner Ansicht widerrechtliche Auflösung des Kommunallandtages und beschloß, diesen Protest durch den Landeshauptmann der preussischen Staatsregierung und dem Staatsrat übermitteln zu lassen. Der Protestbeschluß hat folgenden Wortlaut: „Der Landesausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden erhebt Protest gegen die unbegründete Auflösung des Nassauischen Kommunallandtages. Er ist der Auffassung, daß nur die rechtmäßige preussische Staatsregierung und nicht der Reichskommissar für Preußen den Kommunallandtag auflösen konnte. Die Rechtsgrundlage für die Auflösung ist daher nicht gegeben. Der Herr Landeshauptmann wird beauftragt, diesen Protest der preussischen Staatsregierung und dem Staatsrat zu unterbreiten.“ Die Sitze im Kommunallandtag wurden von 52 auf 55 erhöht. Ferner wurde die Frist zur Einreichung der Wahlvorschläge der Parteien und Vereinigungen auf spätestens den 23. Februar bestimmt.

Frankfurt a. M. (Ein junges Mädchen vermisst.) Seit dem 10. Februar wird die 18jährige Verkäuferin Elisabeth Schwarz, die hier in einem Spielwarengeschäft tätig war, vermisst. An dem genannten Tage hat sie die elterliche Wohnung verlassen und ist seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden. Am 11. Februar gegen 8.15 Uhr fand ein Mann auf dem Wege nach der Kellerei eine aus weinroter Wolle gestrickte Handtasche, die einen Bund Schlüssel und verschiedene Papiere enthält. U. a. befand sich auch ein Abschiedsschreiben in der Tasche. Als Eigentümerin ist angegeben: Elisabeth Schwarz. Das junge Mädchen ist vermutlich in den Main gegangen.

Frankfurt a. M. (Explosion im Gaswerk Frankfurt a. M. Ost.) In einer im Bau befindlichen Gasreinigungsanlage des Gaswerks Ost in der Schleierstraße hat sich eine Explosion ereignet. Der Deckel eines Gasreinigungsgefäßes wurde durch die Explosion abgehoben und auf einen zweiten ebenfalls noch außer Betrieb befindlichen Kasten geschleudert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Es ist nur Sachschaden entstanden, der durch Versicherung voll gedeckt ist.

Frankfurt a. M. (Revision im Fay-Proz.) Gegen die Entscheidung der Großen Strafkammer, die die Kassegrüßin Margarethe Fay amnestiert hatte, hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, so daß sich auch noch das Reichsgericht mit dem Fall beschäftigen wird.

Frankfurt a. M. (Der Kartenschwindel beim Sechstagerennen.) Vor dem Jugendgericht wurde der Kartenschwindel beim letzten Sechstagerennen erörtert. Es waren 5 Jugendliche und ein 45jähriger Mann angeklagt, die an der Affäre beteiligt waren. In der Druckerlei, die die Karten herstellte, war ein junger Schriftsetzer tätig, der nicht nur heimlich für das Sechstagerennen, sondern auch schon für das Dreistundenrennen und für das Tennisturnier Karten extra gedruckt hatte. Diese wurden verkauft bzw. von den Mitangeklagten selbst benutzt. Der angeklagte Erwachsene hatte etwa 20 bis 25 Karten für das Sechstagerennen erhalten, bestritt aber, gewußt zu haben, daß es sich um gefälschte Karten handelte. Drei Angeklagte, darunter der Erwachsene, erhielten je drei Monate Gefängnis, die anderen drei Angeklagten bekamen je einen Monat Gefängnis.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die rote gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6.ziehungstag 14. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

1. Gewinne zu 500000 M. 367374
2. Gewinne zu 25000 M. 348874
3. Gewinne zu 10000 M. 17552 92374 168992
4. Gewinne zu 5000 M. 34765
5. Gewinne zu 3000 M. 24285 51754 54907 75761 175300 190157
6. Gewinne zu 2000 M. 30290 35564 68585 90574 90762 100270
7. Gewinne zu 1000 M. 11172 114727 160213 191217 218221 219964 252423 300505
8. Gewinne zu 500 M. 301137 305110 321220 328496 336755 357433 353097 358852 370141
9. Gewinne zu 300 M. 378518 384918 389893
10. Gewinne zu 200 M. 4029 6064 8489 22249 44473 45833 70700
11. Gewinne zu 100 M. 91318 98776 104450 118889 140176 149857 153717 162188 16521
12. Gewinne zu 50 M. 170718 186489 197980 209942 211279 218846 222217 225033 23113
13. Gewinne zu 25 M. 232677 233427 238840 240663 247796 251691 250626 262143 26403
14. Gewinne zu 10 M. 267533 270679 277738 283326 283726 293457 294918 303236 31130
15. Gewinne zu 5 M. 311597 324893 330824 338332 348151 352136 354822 356817 37063
16. Gewinne zu 2 M. 370849 372898 378026 383332 391005
17. Gewinne zu 1 M. 158 42754 46099 46441 47685 54900 55722 65224 65362 65413
18. Gewinne zu 500 M. 75589 76560 83693 85990 87083 87408 97271 98963 99546 10211
19. Gewinne zu 250 M. 117228 124131 128881 150746 154993 156216 157935 159660 162510
20. Gewinne zu 100 M. 174511 177808 178889 184258 192604 194926 195498 199581 202613
21. Gewinne zu 50 M. 208995 209426 210516 214424 215611 218841 219267 220503 22111
22. Gewinne zu 25 M. 234010 234746 235838 243354 249930 255517 255598 257807 268818
23. Gewinne zu 10 M. 270921 271184 276395 293135 293827 318963 337515 337811 341117
24. Gewinne zu 5 M. 341727 343268 360410 361882 371071 377489 390927

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

1. Gewinne zu 10000 M. 119200
2. Gewinne zu 5000 M. 31655 316524 184138 205924 212654 238790
3. Gewinne zu 3000 M. 285079 316738
4. Gewinne zu 2000 M. 362098
5. Gewinne zu 1000 M. 91808 98127 100590 126308 146832 182109 182499 203709 21064
6. Gewinne zu 500 M. 222782 227606 264531 267126 270791 286589 302816 303763 31060
7. Gewinne zu 250 M. 310226 311963 314372 323336 336084 340599 341681 344466 345218
8. Gewinne zu 100 M. 354531 356748 376336 386589 390559 390784 393241 397798
9. Gewinne zu 50 M. 112 36746 4000 4993 18113 25955 43876 46732 54419
10. Gewinne zu 25 M. 73825 81400 88652 98221 110784 114593 132193 136033 13612
11. Gewinne zu 10 M. 145093 157209 161841 165091 190928 191662 199882 206285 19670
12. Gewinne zu 5 M. 219281 222425 222676 237090 238359 240858 241764 242426 2434
13. Gewinne zu 2 M. 257790 262499 264487 264916 267350 272715 275046 282537 2807
14. Gewinne zu 1 M. 316771 321983 328192 328484 337039 342167 355198 358196 365117
15. Gewinne zu 500 M. 368292 370592 377728 383813 390068
16. Gewinne zu 250 M. 192 30285 31210 33764 36328 43543 48923 51830 53912 61619
17. Gewinne zu 100 M. 63958 65688 84112 89898 90555 94169 94541 96297 97178 98618
18. Gewinne zu 50 M. 109104 102212 108021 108873 116851 118946 128832 140142 14780
19. Gewinne zu 25 M. 165957 182876 188808 189368 190678 199346 208746 207275 20512
20. Gewinne zu 10 M. 208133 208760 208994 214497 222891 224420 225452 237731 2351
21. Gewinne zu 5 M. 242602 257570 264135 264485 265446 277141 282169 285341 28174
22. Gewinne zu 2 M. 304961 305683 309695 310087 310221 311632 316125 318544 3173
23. Gewinne zu 1 M. 322795 323799 330174 336345 344000 344593 349831 355961 35169
24. Gewinne zu 500 M. 362437 363785 365225 367821 372468 373694 373693 374436 374514
25. Gewinne zu 250 M. 378911 383935 384778 385303 388167 392371

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 20000, 4 Gewinne zu je 10000, 6 zu je 7500, 10 zu je 5000, 7 zu je 2500, 150 zu je 1000, 388 zu je 500, 24 zu je 300, 2320 zu je 200, 4701 zu je 100, 7866 zu je 50, 9208 zu je 40, und 100 Schlussprämien zu 3000 Mark.

Aus Oberursel

Die Winterwanderung

Die Winterwanderung hat ihren eigenen Zauber, schön und rein erscheint die weiße Welt. Unsere poetischen Kleinstädte, die im Sommer durch Autos, durch Touristenschwärme entzaubert sind, kehren im Winter ins Mittelalter zurück, aus dem sie stammen. Dazu kommt endlich für den Wanderer das außerordentliche körperliche Wohlbefinden in der reinen Luft, die angenehme Erwärmung durch das Gehen. Winterwanderungen wirken abhärten und sind dadurch von großem gesundheitlichem Einfluß. Die Kleidung, die man auf dem Leibe trägt, darf nicht zu warm sein, doch muß man im Ausfall das Nötige mitnehmen, um bald wieder warm zu werden, wenn man wirklich einmal täglich durchgefroren ist. Die große Anstrengung, die eine Wanderung im Winterschnee hervorruft, entsteht durch die Unsicherheit des Schrittes auf dem nachgiebigen glatten Untergrund. Falsche und ungeübte Muskeln werden in Tätigkeit gesetzt. Ungewohnt und daher anstrengend ist ferner der Umstand, daß man das Bein beim Herausheben aus dem Schnee höher anziehen muß. Diese Anstrengung bringt eine gewisse Gefahr mit sich, weil sie eine unwillkürliche Müdigkeit hervorrufen kann. Nur für einen Augenblick setzen und ausruhen! Das wird dann der einzige Wunsch. Reinesfalls darf diesem Wunsche ein Einzelwanderer nachgeben. Die Weglosigkeit der Winterwelt, die an sich so wohlthuend ist, birgt die Gefahr des Verlaufsens, und diese Gefahr kann bei der Kürze des Tageslichts bedenklich werden. Wenn in den Felsen, Fingerspitzen, in Nase, Wangen oder Ohren Gefühlslosigkeit auftritt, ist es höchste Zeit, sie kräftig mit Schnee abzureiben. Die genannten Umstände nötigen zu einer Tageseinteilung, die von der einer Sommerwanderung abweicht: Die Rasten kurz, auch die Mittagstrast! Sofern nicht Windstille und leuchtender Sonnenschein herrschen, tut man gut daran, für die längste Nacht einen Einschlafort aufzusuchen. Die Nachtbleibe muß vor Eintritt der Dämmerung erreicht sein.

Familienabend der freiwilligen Feuerwehr. Am kommenden Samstag, 18. Februar, veranstaltet die freiwillige Feuerwehr einen Familienabend im Saalbau „Zur Rose“. Die Familienabende der Wehr sind bekannt: „Gemüthlichkeit über alles“ lautet die Parole und, wer ein paar recht vergnügliche Stunden am Samstagabend verbringen will, der gehe in die „Rose“.

Verband kaufm. Berufskrankenkassen. Vor kurzem fand in Leipzig eine außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes kaufmännischer Berufskrankenkassen (V.k.B.) statt, in der einstimmig eine neue Satzung beschlossen wurde. Der Verband hat seinen Sitz von Hamburg nach Berlin verlegt. Ihm gehören noch dem Ausscheiden vorwiegend kleinerer Kassen nummehr 13 Erstkassen mit über 925 000 Stammmembern und nahezu einer halben Million Familienversicherter an. Damit bleibt der Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen die größte und maßgebende Organisation von Angestelltenkrankenkassen. Der Verbandsvorsitzende, Hans Koller, Berlin, gab in seiner Eröffnungsrede einen Überblick über die Entwicklung seit der letzten Hauptversammlung, warnte vor einer Zersplitterung des Erstkassenwesens und wies auf die Notwendigkeit hin, die gemeinsamen Aufgaben der Erstkassen zu fördern. Der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes, Dr. Semmler, Berlin, sprach sodann über die geistigen und psychologischen Grundlagen des V.k.B.-Vertragswesens. Besonders wurde der neu abgeschlossene Verzeilevertrag behandelt. Schon die bisherigen Vertragsbeziehungen waren von gegenseitigem Vertrauen getragen. Die Neugestaltung des Vertrages ab 1. Januar 1933 hat der Verzeilevertrag nunmehr die volle Freiheit der Selbstverwaltung im ärztlichen Dienst gegeben. Sowohl die Verzeile wie auch die Mitglieder der dem V.k.B. angeschlossenen Angestelltenkrankenkassen werden diesen bedeutsamen Fortschritt begrüßen.

Berufsständische Selbsthilfe. Die über das ganze Reich verbreitete bekannte Deutsche Angestellten-Krankenkasse, Sitz Berlin, beschloß in ihrer Hauptversammlung eine bedeutende Erweiterung ihrer Mehrleistungen. Die Kasse vertritt die Forderung, daß mit der Schwere und Dauer der Krankheit die Leistungen wachsen müssen. Sie gewährt künstlich schon nach zweijähriger Mitgliedschaft das Krankengeld und ihre wertvollen Sachleistungen (ärztliche Behandlung, Arznei, Krankenhauspflege) für 52 Wochen. Die Dauer der Mehrleistungen für die Familienversicherter wird von 26 auf 39 Wochen erweitert. Daneben werden neue Leistungen für Zahnersatz, Hilfe und Wartung durch Pfleger und eine Erhöhung der Sterbegelder eingeführt. Die besondere Fürsorge der Deutschen Angestellten-Krankenkasse gilt ihren Zehntausenden von stillosen Mitgliedern, von denen mehr als die Hälfte aus der Unterklasse der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung bereits ausgegliedert sind. Die beachtliche soziale Befähigung der Beiträge bei umfassenden Leistungen ist ein Beweis für die starke Kraft des berufsständischen Selbsthilfswillens in der Krankenversicherung der Angestellten.

Großes Vermögen wertlos geworden. Es hat sich sehr herausgestellt, daß das in Wertpapieren angelegte Vermögen von Frau Edith Rodessler-Wc. Cormid, die einst als die reichste Frau der Welt galt, nach dem gegenwärtigen Kursstande völlig wertlos ist. Ein großer Teil ihres Vermögens in Wertpapieren ist in Chicagoer Bonds angelegt, deren Wert viel niedriger ist als das darin investierte Kapital. Das damals weltberühmte Schloß der Frau Cormid bringt heute nicht einmal mehr die Kapitalkosten auf.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Niemeyer, Wilhelmine, Karoline, Auguste, Ww., geb. Knauff, 68 Jahre, Allee 14.

Oberurseler Vereinskalender.

Wanderklub. Sonntag, den 19. Febr. 1933 Wanderung. Abmarsch 9 Uhr Spritzenbau.

Aus Bad Homburg

Frühjahrs-Modenschauen

Wenn es draußen noch friert und schnell, dann ist schon allenthalben die Hochsaison der Frühjahrs-Modenschauen. In Frankreich beginnen sie schon Anfang Januar, bei uns Anfang Februar, in London noch etwas später. Was distinkt die Mode? Die Frage ist plötzlich wieder lebhaft diskutiert, doch weil man weiß, daß sich Frau Mode heutzutage aus jedem Lande etwas holt, um es dann aufeinander einzustellen und zu kombinieren, wollen wir nicht nur nach Paris allein schauen.

Eine einheitliche Auffassung scheint in der Hutmode zu bestehen. Paris, London und Berlin bestimmen: noch kleiner als im Vorjahre, wobei die Hüfte wieder als Dreieck, als Cappy oder mit einem Schuß in die alte Wagnermütze getragen werden. Schwarz mit weißen Federn an der Seite oder vorn dominiert, die Seitenschleife ist auch wieder da. Für den Tag wird die Hutfappe mit schottischem Muster propagiert.

Herrlich so in bezug auf die Lockenbedeckung Einmütigkeit, so ist sie beim Kleid oder Kostüm keineswegs vorhanden. In Front liegt das sogenannte Frühjahrsensemble, zum Beispiel die helle Flanelljacke und der dunkle Wollstoffrock, nicht zu vergessen die Flauschjacke mit dem neuen Widelrock. Auch Seidenjacke und Wollrock sind vertreten. Auch für den Abend gibt es neue Ensembles in launhaftesten Varianten.

Eine besondere Metamorphose haben die Blusen in diesem Frühjahr durchgemacht. Sie erscheinen mit dem neuen Flügelärmel und dem sogenannten spanischen Nieder. Der neue Ärmel wirkt außerordentlich hübsch und lustig und eignet sich speziell für die jüngere Frauenwelt.

Bezüglich der Kleider kann man eine einheitliche Linie überhaupt noch nicht feststellen. Interessant ist nur, wie man sich zu ihrer Länge stellt. Während Paris erklärt, das Abendkleid behält die Länge vom letzten Winter, gebietet London ein bißchen mehr Sparfameit. England zeigte einige Kollektionen von Abendkleidern, die bis zehn Zentimeter unterhalb des Knies reichen. In Deutschland scheint man dagegen wenig Neigung zu haben, für die kommende Jahreszeit auch nur einen einzigen Zentimeter von des Kleides Länge abhandeln zu lassen, im Gegenteil, wir haben bereits Kleider für den Abend, die die des Winters an Länge noch überreffen.

Welche Farben werden nun in Deutschland für das Frühjahr bevorzugt? Genau gesehen eigentlich gar keine. Rosa und Reseda sind nach wie vor behauptet, während sich für den Abend Stahlblau ganz entschieden durchsetzen will. Auch bei den Straßenkleidern zeigt sich viel Stahlblau, verbunden mit der Neuheit des stahlblauen Stahlknopfes. Diese Kleidchen und Kostüme wirken unvergleichlich vorteilhafter als die mit den silbernen und goldenen Knöpfen der letzten Saison, weil sie nicht so uniformhaft wirken und immer getragen werden können. Die nächsten Wochen werden erst endgültig Klarheit darüber bringen, ob Stahlblau wirklich der Frühjahrsmodenschrei 1933 werden wird.

Deffenliche Steuermahnung. Die am 15. ds. Mts. fällig gewordenen Steuern und zwar: Grundvermögens-, Hauszinssteuern, Kanalgebühren für Februar 1933, Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz, die Gewerbesteuer vom Ertrag und Kapital pro 4. Quartal 1932 (Januar/März 1933) sowie der Beitrag zur Handelskammer, die Bürgersteuer der Veranlagten und Lohnsteuerpflichtigen sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 18. ds. Mts. an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Eine Befriedigung von Mahnzinsen findet nicht statt. Bei Zahlung auf borgelosem Wege oder durch die Post muß der Betrag bis spätestens am dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.

Aurhaus-Theater. Morgen, Donnerstag, den 16. Februar, wird Schillers bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe“ gegeben. Die mitreißende dramatische Gewalt Schillers ist unvergleichlich und der dramatische Wirkungsvolle Ablauf seiner Werke sichert ihnen immer die allerstärkste Anteilnahme der Besucher. Bis in die geheimsten Regungen der menschlichen Gefühle dringt er vor und wir folgen ihm mit größtem Interesse. Schiller hat kein Werk geschaffen, dessen idealistische Wirkung der von „Kabale“ gleich käme. Wo immer und zu welchen Zeiten, die Begeisterung, die die bühnenmäßig ungeheuer wirkende Handlung auslöst, war eine spontane und allgemeine. Unter der Spielleitung von Hermann Hoffmann spielen die Hauptrollen die Damen Wallin (Millerin), Feil (Sephle), Kollerhoff (Millerin), Walther (Luis) und die Herren Wipser (Karl), Gaebler (Kammerdiener), Hüller (Wurm), Hoffmann (Miller), Köhling (Ferdinand) und Bühl (Präsident).

Kulala, Kulala, das Kasperle ist wieder da! Ja, ich bin wieder da und es dauert keine dreiviertel halbe Stunde und dann auch ich zu meinem Vortrag raus und da seht ich, ob ihr auch alle da seid. Ja so, ich hab ja noch gar nie gesagt, wann ich da bin. Also pakt mal auf: Am 18. Februar, komme mit Extrazug mit weißen Schimmeln vorgeplant nach der Höhe von Homburg, nein, umgedreht. Nicht ich umgedreht, sondern Homburg. Eine Bitte habe ich an Euch: Laßt mich ja nicht allein spielen, denn das macht ja kein Spaß. Bitte, bitte, kommt alle zu Euerem Kasperl. Von der Tante Liesel soll ich Euch Grüße sagen. Auf schillerliches Wiedersehen
Euer Kasperl
von Liesel Simons Kasperltheater.

Die Eintrittspreise betragen 40 Pfg. für den nicht-reserv. Platz, 75 Pfg. für den reserv. Platz. (Rundfunkhörer zahlen statt 75 Pfg. nur 65 Pfg.)

Vor der Schaffung neuer Parkplätze.

Im Rathaus fand gestern nachmittag unter dem Vorsitz von Herrn Bürgermeister Dr. Eberlein eine Zusammenkunft der Vertreter der am Verkehr interessierten Organisationen (Kur- und Verkehrsverein, Frankfurter Lokalbahn A.G., Allgemeiner Deutscher Automobil-Club, Motorradklub, Polizei und Kur A.G.) statt. Der Bürgermeister erwähnte eingangs, daß die zur Straße 1. Ordnung gemachte Vorfahrt in dieser Verfassung noch keineswegs verkehrstechnisch aufgehoben werden könne. Einmal sei es die Verkehrsampel am Marktplatz, die mit Recht allgemein Ablehnung findet, das andere Mal die Vorfahrt selbst, weil diese das Stationieren von irgendwelchen Wagen in Unbetracht der Breite, die der Schienenstrang einnimmt, recht erschwere. Die Anlieger der Vorfahrt fordern nun in einer Eingabe vom 20. Januar 1933, daß der § 8 der Polizeiverkehrsordnung vom 3. April 1930 verschwindet, was praktisch bedeutet, daß der Charakter der Vorfahrt als Straße 1. Ordnung aufgehoben wird. In der Begründung dieser Eingabe heißt es u. a., daß bei der katastrophalen Lage der Geschäfte es einfach unmöglich ist, den Autoverkehr teilweise von der Hauptverkehrsstraße fernzuhalten, und demzufolge man andere Maßnahmen zur Verkehrsregelung in der Vorfahrt treffen müsse. — Am 25. Januar ist nun auch von Oberbürgermeister Hammer von der Wiesbadener Regierung an den Magistrat eine Eingabe geleitet worden, die die Befürwortung des Landrats gefunden hat und die u. a. folgenden Vorschlag in sich schließt: Die Züge der Linie 25 dürfen vor der Abfahrtszeit an der städtischen Haltestelle am „Darmstädter Hof“ nicht länger stehen als notwendig. Die Fahrgäste sollen dort lediglich einsteigen, während der Zug selbst vorher nahe des Schulbergs stationieren kann. Beim Eintreten der Züge der Linie 25 nach der Haltestelle muß ein Angehöriger der Flak mit einer Fahne oder Signalfarbe vorangehen; ebenso beim Zurückfahren des Zuges hat ein Beamter vorfahrschaltend voranzugehen. Die Vorfahrt ist von der Ludensstraße und dann anschließend die Schulstraße bis Rathausgasse zur Einbahnstraße für Fahrzeuge aller Art zu machen, und zwar in Richtung Vornholzhausen nach Frankfurt.

In der Aussprache erklärte zunächst Herr Heinemann als Sprecher des ADAC, daß man vorerst die Frage aufwerfen müsse, ob Bad Homburg überhaupt einen Verkehr habe. Diese Frage müsse verneint werden. Vielmehr sei es zurzeit noch so, daß ein Verkehrsmittel dem anderen im Wege stehe. Die Verkehrsampel am Marktplatz sei tatsächlich nur verkehrshindernd; daß die Vornholzhausener Straßenbahn innerhalb der Kreuzung am Marktplatz hält, sei eine Unmöglichkeit. Bad Homburg besitze heute nur eine Straße im verkehrstechnischen Sinn, nämlich die Vorfahrt. Der Redner war der Ansicht, den Begriff „Straße erster Ordnung“ für diese ruhig bestehen zu lassen, aber nicht in „klassem Sinn“. Die Omnibusstation am Waisenhausplatz müsse fort, um diesen Platz Parkzwecken dienlich zu machen. — Bürgermeister Dr. Eberlein erwiderte, daß vor allem in der Frage des Verkehrs etwas geschehen müsse. Ferner in der der Vorfahrt (wie schon oben erwähnt). Den Waisenhausplatz zum Parken für Autos freizubekommen, sei fraglich, da dort eine konzessionierte Linie ihre Haltestelle besitze. — Stadtbaurat Dr. Lipp legte die Frage vor: Auf welche Weise verhindern wir, Autos von der Vorfahrt fernzuhalten, die in Bad Homburg überhaupt nicht halten wollen? Wohl ist am Rondell ein Schild mit einer „warnenden Hand“ angebracht worden, aber das zu beobachten, liegt meistens in dem freiwilligen Ermessen des Fahrers. Im übrigen trat der Baurat nochmals für seinen, bereits schon früher zitierten, nach unserer Ansicht sehr praktischen Plan zur Lösung der Verkehrsfrage „Vorfahrt“ ein. — Rechtsanwalt Dr. Wertheimer wies zunächst auf die Mängel an Parkplätzen hin und machte den Vorschlag, den Raum, der von den Rathausbauhallen umgeben ist, als Parkplatz zu benutzen; allerdings seien dann einige Umbauten notwendig, so, daß z. B. die Räumlichkeiten des heutigen Waisenhausplatzes einem Zugang zur Treppe Platz machen, während die Toreinfahrt selbst den Autos diene. — Herr Mann wie andere Redner waren gegen den Wertheimer-Vorschlag, zumal er auch zu kostspielig sei. Vielmehr schlug Herr Mann vor, die Wagen der Linie 25 bis zur Haltestelle durchfahren zu lassen, damit die Leute dort erst aussteigen. Haltestelle und Waisenhausplatz müßten dann zur Einbahnstraße erklärt werden. — Herr Karl Weill betonte als das Schmerzenskind des ganzen Problems die Frankfurter Lokalbahn A.G.; die Vorfahrt wäre schon erheblich entlastet, wenn die „25er“ nur bis zum Alten Bahnhof als Endstation geleitet werden würde. — Herr Heinemann stellte seine Forderungen nochmals dahingehend zusammen: Parkplätze: 1. Waisenhausplatz (für 30 Wagen), 2. Marktplatz (für 40 Wagen) und 3. ein Parkplatz unweit des Kaiser-Wilhelm-Bades für die Kuranlagenbesucher. Aushebung aller Omnibusstationen am Marktplatz, ebenso der Haltestelle innerhalb der Kreuzung für den Vornholzhausener Wagen. Alles müsse eben darauf ankommen, den Verkehr auf kürzestem Wege laufen zu lassen, und da müsse schon auf den Autoverkehr Rücksicht genommen werden. Allerdings sei er, Redner, dafür, daß gegen jedes rücksichtslose und unanständige Fahren die Polizei rigoros einschreiten solle. Wenn der Autofahrer vielleicht auch nicht in Homburg halte, aber eines nehme er bestimmt mit, nämlich den Eindruck. Im übrigen plädierte Herr Heinemann noch dafür, die ins Auge gefassten Parkplätze mit Warenausfahrräumen zu versehen, deren geringe Gebühr, die sie für die Warenausfahrt zu nehmen hätten, auch eine Autoversicherung einschließe. Herr Menges erklärte sich grundsätzlich bereit, den Waisenhausplatz als Autopark-

platz zu akzeptieren. — Stadtbaurat Dr. Lipp äußerte, daß die gemachten Vorschläge alle noch geprüft werden. — Die Flakvertreter teilten mit, daß die Lokalbahn ihren Fahrplan so gestalten werden, daß ein längeres Halten am Marktplatz als notwendig zukünftig ausgeschlossen werde, so daß diesbezüglich durch Einfahren mehrere Wagen kein Verkehrshindernis mehr zu befürchten sei. Nachdem Herr Polizeikommissar Schmidt noch auskündend in manchen verkehrstechnischen Fragen wirkte, konnte die Sitzung geschlossen werden. Desinfizieren ist in der ganzen Angelegenheit noch zu erwarten.

Von den Quellen. Ab Donnerstag, den 16. Febr., werden der Eislabebrunnen und die Trinkhalle mit Wärmeverrichtung wieder von 7—12 Uhr und von 16—18 Uhr geöffnet gehalten. Die Schallplattenkonzerte finden täglich von 8—9 Uhr statt.

Kandidaten für das Homburger Stadtparlament. Die Ortsgruppe Bad Homburg der Sozialdemokratischen Partei hat für die Stadtverordnetenwahlen am 12. März für die ersten sieben Stellen folgende Mitglieder nominiert: August Schmid, Heinrich Heupel, Karl Hartung, Peter Will, Heinrich Kolaß, Frau Kaspert und Köhner. Herr Heinrich Dippel, der schon über zwanzig Jahre dem Stadtparlament angehört, hat aus Gesundheitsrücksichten diesmal auf seine Kandidatur verzichtet.

Ihren 75. Geburtstag begeht heute Frau Veronika Köhl, verw. Himmelreich. Frau Köhl hat bereits über 40 Jahre einen Obst- und Gemüsestand auf dem hiesigen Marktplatz. Zu ihrem Geburtstag besten Glückwünsche.

— Kleine Ursachen — große Wirkungen! Achlos geht man durch die Röhre, wenn der Wasserhahn tropft. Was kann da schon sein? Und doch, wenn der Wasserhahn in einer Stunde zum Beispiel 500mal tropft, so gibt das bereits einen halben Liter Wasser. Wenn in 1000 Röhren je ein Wasserhahn einen Tag lang tropft, so ergibt dies eine Verschwendung von bereits 12000 Litern! Und nun rechne man sich aus, was mit einer Wasserverschwendung entsteht, wenn zum Beispiel in München oder sonst in einer größeren Stadt in der Hälfte aller Röhren oder im B. oder in den Werkstätten der Wasserhahn nicht richtig zugemacht wird!

Wetterbericht

Das Barometer ist zwar wieder im Fallen begriffen, aber zunächst wirkt das Hochdruckgebiet noch fort, so daß für Donnerstag und Freitag immer noch mehrfaches heiteres und vorwiegend trockenes, wenn auch weniger frostiges Wetter zu erwarten ist.

Aus dem Homburger Gerichtssaal.

In der heutigen Sitzung führte Amtsgerichtsrat Dr. Conzen den Vorsitz; die Anwaltschaft vertrat Anwalt Schneider. Es standen 2 Strafsachen an.

Der erste Fall
wurde sofort auf den 8. März verlagert.
Wegen Vergehens gegen das Milchgesetz
hatte der hiesige Milchhändler D. bezw. dessen Tochter, auf deren Namen zur Zeit das Geschäft läuft, einen Strafbefehl in Höhe von 20 Mark erhalten. D. hatte beim Magistrat der Stadt Homburg um eine Genehmigung eines Milchhandels gebeten, die ihm aber auf Grund des § 14 des Milchgesetzes, der die Erreichung der 100 Eierzahl voraussetzt, abgelehnt wurde. Eine Beschwerde beim Bezirksauschuss als letzte Instanz war ebenfalls erfolglos. Da der Angeklagte trotzdem sein Geschäft weiterführte, erfolgte der oben erwähnte Strafbefehl, den der Anwalt heute bestritt, während das Gericht 10 Mark Strafe als eine ausreichende Sühne erachtete.

Sportnachrichten.

Sportverein 05 Bad Homburg —
1. Fußball-Club 09 Oberstedten.

Am Sonntag, dem 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, trafen sich obige Mannschaften, um ein Spiel zum Besten der Winterhilfe auszutragen.

Das Spiel findet auf dem Sportplatz des S. S. V. 05 Homburg an der Dietrichsstraße statt.

Fußball-Club Oberstedten tritt dort mit einer verstärkten Mannschaft an, denn es ist ihm nicht nur gelungen, für seinen ehemaligen Spieler Phil. Huber, der seit einigen Jahren bei S. S. V. 04 Oberursel spielt, Spielerlaubnis zu diesem Spiel zu bekommen, sondern hat es auch fertig gebracht, seinen ehemaligen Spieler und Mitglied Fritz Schaller (Wiso), von der Sportgemeinde Eintracht Frankfurt für diesen Tag einmalig zu verpflichten. Was Schaller als Sportsmann geleistet hat und auch noch leistet, das ist ja in Sportkreisen genügend bekannt. Er wird bei diesem Spiel die Sturmführung übernehmen.

Oberstedten wird im übrigen mit dem Besten antreten, was ihm z. Bt. zur Verfügung steht, und wird es dem S. S. V. nicht leicht fallen, siegreich aus diesem Kampf zu gehen. Er wird aber mit seinen in den vergangenen Verbandsspielen stürmerprobten Leuten in kompletter Aufstellung antreten und so zum mindesten ein gleichwertiger Gegner sein; nur dürfte sein Sturm nicht ganz an den seines Gegners heranreichen, denn Oberstedten hat eine ausgezeichnete Angriffsreihe, wo Fritz Schaller in der Mitte, Philipp Huber und Wilh. Kleinmann neben sich hat, Leute, die äußerst gefährlich sind, wenn sich eine Torchance ergibt. Die Mannschaft wird von einem sehr guten Wintertrio unterstützt.

Es dürfte ein sehr spannendes und schönes Spiel zu erwarten sein, und empfiehlt es sich, dieses anzusehen. Kein Sportsmann sollte sich so etwas entgehen lassen.

h—r.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Peter Schäfer, 35 Jahre, Bad Homburg; Beerdigung: Donnerstag, 16. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes aus. Frau Käthe Friedrich, geb. Schröder, Friedhofsdorf.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

In den Trümmern von Neunkirchen

Von einem Sonderberichterstatter.

Neunkirchen, 15. Februar.

Die Trauerfeier für die Opfer der furchtbaren Katastrophe, die alle deutschen Herzen tief ergriß, ist vorüber, über 56 Tote hat sich die Erde geschlossen. Gewaltig war die Ernte, die der Tod in der zweitgrößten Stadt des Saargebietes in der Nacht zum Samstag gehalten hat. Wir sind mit der langen Reihe der Besucher an den Opfern vorbeifilmiert, die im Viktoria-Hospital lagen, darunter 22 Frauen und 8 Kinder, und haben die Erschütterung erlebt, die sich in den Gesichtern malte. Wir haben das Grauen, das sich plötzlich über eine friedliche Stadt, eine arbeitssame Bevölkerung herabentle, in den Augen der gebeugten Angehörigen gesehen.

Wagen an Wagen, Menschen an Menschen wälzte es sich von allen Seiten her auf die heimgesuchte Stadt zu. Hunderte von fremden Journalisten, die zum Teil mit Flugzeugen von Paris, Kopenhagen, Berlin usw. herbeigeekelt sind, belagern das Gebäude der Werksdirektion, in dem nur wenige Zimmer unversehrt geblieben sind. Aber die Wagen bringen nicht nur Neu gierige. Zwischen Personautos rollen Lastwagen heran, schwer beladen mit Hilfsmitteln aller Art. Haupt sächlich werden Dachziegel und Glas herangeschafft, und schon dabei bekommt man einen Begriff von dem Umfang der angerichteten Verwüstungen. Namentlich

Glas muß weit aus Frankreich herangeholt werden, weil weit und breit alle Vorräte davon aufgebraucht sind. Auf dem Untermarkt hat man im Freien eine Glaserei eingerichtet, in der notdürftig verglast wird, was die Besitzer an Fenstern heranschieben. Viele Fensterhöhlen sind mit Brettern verschlagen, um wenigstens notdürftig einen Ritterschutz zu haben. Die Splitter liegen noch in großen Haufen zusammengelegt auf dem Fahrdamm.

Graufige Bilder

Von weltem schon sieht man in der Talmulde das riesige Eisenwerk, aus dem sonst Tag und Nacht die Flammen der Hochofen loderten und die Rauchwolken emporstiegen, jetzt in unheimlicher Stille; ein wüster Trümmerhaufen, noch immer eingehüllt in wogende Rauchschwaden.

Dort, wo das Wahrzeichen des Werkes gestanden, der riesige Gasbehälter, ist ein riesiges schwarzes Loch. Die Explosion hat einen Trichter von 50 Meter Durchmesser gerissen,

der mit einem wüsten Durcheinander von Eisenteilen, Sparren, zusammengeworfenen Eisenhäuten gefüllt ist. Das ist der Eindruck, den man von weitem gewinnt. Und so weit das Auge über die Höhen schweift, überall an den Gebäuden sparrig ragende Dachstühle, leere Fensterhöhlen. Auf der Grube Kohlwald, die zwei Kilometer vom Eisenwerk entfernt liegt, ebenfalls zertrümmerte Dachstühle, zusammengeworfene Eisenschwarten. Nicht viel fehlte, so hätte sich zu dem ersten Unheil ein zweites gesellt. Auf Grube König wurde die Ventilation gestört. Ein Glück, daß der Förderkorb intakt geblieben war. Hunderte von Bergknappen wären zu den anderen Opfern auch noch zu beklagen gewesen.

Zwar sind die Aufräumarbeiten inzwischen soweit gediehen, daß wenigstens die Fahrstraße geräumt werden konnte. Die auf den Fahrdamm geschleuderten schweren Sprengstücke des Kesselmantels und die gemalteten Eisenträger, die an verschiedenen Stellen den

Verkehr behinderten, sind zerschritten und zur Seite geschafft worden. Aber

erschütternde Bilder des Elends

sind noch heute zu beobachten. Auf Handwagen werden klägliche Reste des Hausrats davongefahren, Giebel sind abgerissen, so daß der zertrümmerte Inhalt der Wohnungen offen zu Tage liegt; halb in der Luft schwebend als Krönung des zerbrochenen Gemäuers. Decken, Kleiderschränke, Küchengerät und was sonst ein Haus zu beherbergen pflegt, begrenzt in wüsten Häufen den Weg, der zum Hüftenwert führt, die bitter heimgesuchte Saarbrücker Straße. Auf dem Gerümpel hockt hier und da ein frierendes Kind, sucht in den Häufen umher nach irgend etwas — vergebens wahrscheinlich, denn wenn es nicht die Wut der Explosion vernichtet hat, so ist es vielleicht jenen gewissenlosen Elementen zum Opfer gefallen, die selbst eine solche Nacht des Schreckens

zu Plünderungen und Diebstählen

ausnuthen. Nur wenige von ihnen konnten leider auf richtiger Tat ertappt werden.

Hier wird nur ein Trümmerhaufen gezeigt, unter dem vermutlich noch die vier Menschen begraben liegen, die ehemals ihr Heim hier hatten. Es ist zu viel aufzuräumen, zu viel fortzuschaffen, und wenn auch in immer neuen Kolonnen fliebernd gearbeitet wird, so ist es doch unmöglich, so schnell Herr der Wüste zu werden. Außer diesen vier vermist man noch fünf weitere Menschen. Sie alle müßten den Todesopfern zugerechnet werden.

Die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft

Und zwischen all dem Wirrwarr die lange Reihe derer, denen es gelungen ist, die strenge Absperrung hinter sich zu bringen. Feuerwehr, Sanitäter, Presse, Vertreter von Behörden und Verwaltungen, der Industrie und des Handels, der verschiedensten Organisationen und Verbände. Wir sehen die Mitglieder der Regierungskommission, ihre Ministerialdirektoren und Ministerialräte, wir sehen Staatssekretär a. D. v. Schubert, wir sehen den Regierungspräsidenten von Trier, Dr. Saalfen, der, wie er uns erklärte, herbeigeekelt ist, um mit besonderem Nachdruck zu unterstreichen, wie sehr es ihm ein Herzensbedürfnis sei, hier sein Beileid auszudrücken.

In der Stadt, die später nach der Rückgliederung wieder zu seinem Regierungsbezirk gehören werde.

Wir sehen den General der Waterländischen Frauenvereine, die Fürstin zu Wied, wir sehen viele andere und erfahren auch Tröstliches: Dr. Saalfen versichert uns mit aller Bestimmtheit, daß Anfang kommender Woche 80 — 90 Prozent der Belegschaft des Werkes wieder in Arbeit stehen werden, und wenn auch die Nebenproduktanlagen bis dahin natürlich noch nicht wieder in Gang sind — ihr Wiederaufbau wird dreiviertel Jahre dauern — so wird man den Rost doch anderswoher beziehen, um die Hochofen und die Walzstraße in Gang zu halten. So ist wenigstens das Allerschlimmste hintangehalten. Und was ersetzt werden kann an leblosem Gut, das wird wohl nach Möglichkeit ersetzt werden, denn die Hilfsbereitschaft hat sich allerorten in wahrhaft edler Weise gerührt und

allein an Privatspenden sind bereits jetzt gegen eine Million Franken eingegangen.

Staatliche behördliche Hilfe kommt hinzu. Aber freilich, es gibt auch Verluste, die nicht zu ersetzen sind.

Die Stadtverwaltung bemüht sich eifrig, die Obdachlosen bald unterzubringen. Sie werden zunächst in Schulhäusern und Neubauwohnungen Platz finden. Am 14

Tagen sollen für 69 Familien Baracken hergestellt sein. Die Saarbrücker Straße wird vermutlich nicht mehr aufgebaut werden. Auch diejenigen Häuser nicht, die noch zum Teil stehen. Es soll für die obdachlos gewordenen Familien eine Neubaulonie aus Zweifamilienhäusern errichtet werden. Die Stadt nimmt an, daß diese Häuser aus Mitteln der Hilfsaktion bezahlt werden können.

Neues aus aller Welt

Das große Los gezogen. In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das große Los von 500 000 Mark gezogen. Es fiel auf die Losnummer 367 374, die in der ersten Abteilung in Achtelosen in der Provinz Brandenburg, in der zweiten Abteilung in Achtelosen in Berlin gespielt wird.

Schiffsstrandung vor dem Darß. In der Nacht geriet ein kleiner Dampfer von der Ippenlinie in Stettin bei stürmischem Wetter infolge Ruderschadens vor dem Darß auf Strand. Das Schiff gilt als verloren. Die sieben Mann starke Besatzung wurde durch ein Boot der Dampfer-Relungsstation in Sicherheit gebracht.

Fünf Todesopfer einer Alkoholvergiftung. Zwei weitere Personen sind im Szegeder Krankenhaus einer schweren Alkoholvergiftung erlegen, wodurch sich die Zahl der Todesopfer nunmehr auf fünf erhöht hat.

Tödlicher Absturz in den Alpen. Der Buchdrucker Joseph Meier aus München verunglückte an der Südseite der Benediktenwand beim Skilaufen durch Ausgleiten und Absturz beim Queren einer Steilrinne tödlich. Die Leiche wurde von einer Expedition nach Gengries gebracht.

Flugzeug in der Schweiz abgestürzt. Ein deutsches Flugzeug „D 2037“, rußte bei Rothkreuz ab und stürzte zu Boden, wobei der Apparat zertrümmert wurde. Der Pilot wurde verletzt, während sein Begleiter unverletzt blieb.

Mit Segelflugzeug im Schlepp über die Alpen. Das Flugzeug des Fliegers Frey, das 14,54 Uhr mit dem Segelflugzeug des Fliegers Farner im Schlepptau in Zürich gestartet war, ist um 16,45 Uhr über Mailand eingetroffen. In etwa 2000 Meter Höhe gelang es, das Segelflugzeug aus dem Schlepptau zu lösen.

Bankentriebe in Michigan. Der Gouverneur hat wegen „außergewöhnlicher Finanzverhältnisse“ für den Staat Michigan acht Bankfeiertage verhängt, während deren alle Banken und andere Finanzinstitute geschlossen sind. In seiner Proklamation weist der Gouverneur darauf hin, daß sich die Entwicklung durch die „überraschende Geschäftslage der Union Guardian Trust Company überstürzt habe“.

Die Glocke der „Emden“ in der Eifel

Prüm. In diesen Tagen, in denen die Kunde von der hochherzigen Schenkung des Namenschildes der „Emden“ durch die Regierung Australiens an Deutschland durch die Welt geht, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß demnächst ein Eisdorf, nämlich Roth (Kreis Prüm), eine neue Glocke für seine Kirche erhält, die aus dem Metall der ehemaligen bronzernen Schiffsglocke des Kreuzers „Emden“ gegossen wurde. In der äußeren Form unterscheidet sich die neue Glocke nur wenig von der alten „Emden“-Glocke, nur die Beschriftung im Guss wurde geändert, auch das Material verstärkt. Die Inschrift der als Kriegergedächtnisglocke gedachten Glocke lautet auf der Vorderseite: „Emden-Glocke“ heißt ich, den gütigen Gott preis ich!, während die rückseitige Schrift den Wortlaut trägt: „St. Petrus, Steuermann Christi du, erflehe der Gefallenen Seelen Ruh“ 1914/18.“

Statt Karlen

Heute wurde mir mein lieber Mann

Dr. med. vet. Reinhold Merz

im Alter von 49 Jahren durch den Tod entrissen.

Mathilde Merz, geb. Müller

Oberursel (Ts.), den 13. Februar 1933.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 6. Februar, um 3 Uhr, vom Portal des hiesigen Friedhofs aus, statt

Bekanntmachung.

Der Geschäftsführer Georg Kunz in Oberursel i. Ts. wird hiermit gemäß § 404 Abs. 4 der Reichsversicherungs-Ordnung auf jederzeitigen Widerruf zum Vollziehungsbeamten der Allgem. Ortskrankenkasse Oberursel i. Ts. bestellt.

Ferner der Kassenvote Heinrich Stod auf Grund des § 404 Abs. 4 der Reichsversicherungs-Ordnung auf jederzeitigen Widerruf zum Vollziehungsbeamten für den Bezirk der Allgemeinen Ortskrankenkasse Oberursel i. Ts. bestellt.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Februar 1933.

Versicherungsamt des Obertaunuskreises 695

Der Vorsitzende

l. v. a. g. Müller

Wird hiermit veröffentlicht:

Oberursel, den 14. Februar 1933.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse
Güßlich, Vorsitzender

Jetzt beginnt in der

»WOCHE«

»Befehl aus dem Dunkel«

**Neuer Roman von
HANS DOMINIK**

Ein packendes Erfindersdicksal,
eine kühne Zukunftsphantasie.

Ein Roman voll Liebe und Leidenschaft!
DIE WOCHE überall für 40 Pfg.



Vertreter

für eine Fahrradpar-
tasse gesucht. Bei
Verlust durch Dieb-
stahl usw. wird die
Vertragssumme aus-
gezahlt. Sofortiger
lohnender Verdienst
für tüchtige Herren
wollen sich melden.
Für Rückporto 3 St.
4 Bfg. Briefmarken
beifügen
Neichverband der
Kleinbetriebe
Berlin SW 29.

Moderne

5 Zimmerwohnung
mit Zentralheizung
von älterem solven-
tem Ehepaar per 1.4.
1933 gesucht. Aus-
führliche Angebote
mit Mietangabe mit
H. 750 an den Ver-
lag dieser Zeitung

Hunde
abzugeben
Frankfurt
Wesert. 24

Nichtraucher
Garant, in 3 Tagen.
Auskunft kostenlos!
Sanitäts-Depot
Galle (Saale) 108 W.

3 eiserne
Defen

zu verkaufen. Wo,
sagt die Geschäfts-
stelle dies. Zeitung.

Freiwillige Feuerwehr, Oberursel

— gegr. 1865 —

Wir laden hiermit unsere aktiven und passiven Kameraden, unsere passiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner nebst ihren Familienangehörigen zu einer

Familien-Feier

am Samstag, 18. Februar, im Gasthaus „Zur Rose“, freundlichst ein

Eintritt frei. — Tanzband 50 Bfg. — Alle Getränke.
Beginn 8 Uhr.

Der Vergütungsausschuß der Freiw. Feuerwehr

Gaasische Leichenkasse

zu Bad Homburg v. d. H. — Gegr. 1806

Kauptversammlung

am Samstag, dem 18. Februar 1933,
abends 8,30 Uhr, im Nebenzimmer der
„Stadt Kassel“

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschickenes.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Febr. 1933.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeschlossener Vorplatz und
Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 39 vom 15. Februar 1933

16. Februar.

1497 Philipp Melanchthon in Bretten geboren.
1620 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geboren.
1826 Der Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geboren.
1834 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geboren.
1871 Kapitulation von Velfort.
Sonnenaufgang 7,15. Sonnenuntergang 17,14.
Mondaufgang 0,02. Monduntergang 8,52.

Die neuen Reichsratsmitglieder

Die bisherigen preussischen Reichsratsmitglieder Dr. Badt, Dr. Brecht und Cohnmann scheiden nunmehr aus dem Reichsrat aus. An ihre Stelle treten die Ministerialdirektoren Dr. Landfried, Dr. Schübe und Reumann als Vertreter Preußens in den Reichsrat ein. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind durch Beschluß der Kommissare des Reiches in Preußen die Ministerialdirektoren Dr. Badt, Dr. Brecht und Cohnmann in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Staatssekretariat für den Mittelstand

In einer Besprechung, die Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg mit den Abordnungen des Mittelstandes hatte, erklärte Dr. Hugenberg, daß er die Einrichtung eines Staatssekretariates beim Reichswirtschaftsministerium für den neuen Etat beantragen werde.

Seiner Aufgabe es sei, in der Wirtschaftspolitik von Reich und Preußen dafür zu sorgen, daß die Geschäftspraktiken mittelständischer Wirtschaftserfassung praktische Berücksichtigung finden.

Dr. Hugenberg wies in der Besprechung ferner auf die Notwendigkeit hin, die ungesunde Zentralisierung des mittelständischen und ländlichen Kredites, die mit Kriegsbeginn eingesetzt habe, wieder abzubauen und zugleich auch solche Härten und Schäden zu beseitigen, wie sie sich z. B. durch die hohen Aufstellungen nicht entsprechende Gestaltung der Osthilfe zu Lasten des Handwerks, Einzelhandels usw. entwickelt habe.

Hugenberg untersucht die Osthilfe

Der Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Dr. Hugenberg, beabsichtigt, einen Sonderauschuss zur Untersuchung von Mißständen im Osthilfe- und Siedlungswesen einzusetzen, der in der Hauptsache aus Mitgliedern des mit dem Reichstage aufgelösten Unterausschusses bestehen soll.

Neunkirchen in Trauer

Die letzte Fahrt der 56 Toten. — Viele Tausende von Trauergästen.

Neunkirchen, 14. Februar.

Neunkirchen liegt in tiefer Trauerstimmung. Tausende von Trauergästen sind aus allen Teilen des Saargebietes, den angrenzenden Reichs- und französischen Gebieten nach Neunkirchen geeilt. Die Regierungskommission hat den größten Teil des Landjägerkorps und eine große Abteilung Saarbrücker Schupo hierher dirigiert, um die Abspergungsmassnahmen durchzuführen. Auch die Feuerwehr hatte polizeiliche Befugnisse erhalten, um eventuellen Ruhestörern entgegenzutreten. Man hatte ursprünglich vorgesehen, daß die Schulkinder in den Straßen Spalier bilden sollten, durch die sich der Zug bewegte. Aber man ist aus Gründen der Sicherheit davon wieder abgekommen.

Um neun Uhr vormittags fand der Trauergottesdienst in verschiedenen Kirchen statt. Um ein Uhr mittags hat man die inneren Straßen um den Markt und die Hüttenwerfstraße für jeglichen Verkehr gesperrt.

Die Trauerfeier

Eine unübersehbar große Trauerversammlung hatte sich Dienstag nachmittag in der Christuskirche und auf dem Platz vor ihr versammelt. Riesige Blumenpenden bedeckten die schlichten braunen Särge. Als Vertreter der Reichsregierung sind Vizelandrat von Papen und Reichsarbeitsminister Seidte anwesend. Auch eine französische Offiziersabordnung ist erschienen. Mit einem Trauermarsch von Beethoven begann die Feier. Nach einem Lied des Arbeiter-Sängerbundes sprach der Generalsuperintendent der Rheinprovinz

D. Stollenhoff-Koblenz.

Er erinnerte daran, daß kaum das Leid, das die furchtbare Grubentatastrophe im Jahre 1930 über das Land an der Saar brachte, verblaßt sei, und schon wieder fahre lähmendes Entsetzen durch Herz und Glieder. In engster Verbundenheit mitfühlernd und mittragender Liebe stehe die weite deutsche Heimat zu allen so schwer Heimgekehrten. Je finsterner Tag und je unbegreiflicher unser Erleben, desto lehnfüchtiger müßten wir unsere Hände durch die schier undurchdringlichen Wolken äußerer und innerer Bedrängnis emporheben. Alles sei zu überwinden durch die Kraft dessen, der die Menschheit gebildet habe: Gott. Gott gebe, so schloß D. Stollenhoff, daß die gegenwärtige Trauerstunde auf dem Markt von Neunkirchen für alle ein tiefenbringender Ruf sei hin zu dem, der das unerhörte gewaltige Wort sprechen durfte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ — Nach einem Liedervortrag des Saar-Sängerbundes ergriff

Weißhofs Dr. Moench-Trier,

der selbst lange Jahre Seelsorger in Neunkirchen gewesen war, das Wort. Er wies darauf hin, wie viel furchtbarer die Wirklichkeit die Berichte übertraffen hat. Tod, Leid und Zerrissenheit überall wohin man sieht, wohin man hört. Aber die innige Teilnahme des ganzen deutschen Volkes mit den Hinterbliebenen sei gewiß. Wenn die

Frage nach dem Warum dieses Unglücks auftauche, so gebe es keine Antwort. Aber vielleicht sollte es sein, um in unserer Zeit des Eigennutzes und der kalten Selbstsucht die enge Verbundenheit der Menschen in ein helles Licht zu rücken: die heldenmütige Treue der Feuerwehren, der Männer vom Roten Kreuz, der Polizei, der Behörden, der Ärzte und Krankenschwestern, der Opferwilligen im ganzen Lande. Vielleicht habe Gott eine Gelegenheit geben wollen, der ganzen Welt zu zeigen, daß dieses Mißbehagen, diese reine Menschenliebe, diese echt christliche Brudergesinnung immer noch und unterschiedslos vorhanden seien.

Nach dem von der Feuerwehrkapelle gespielten Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“ setzte sich der Trauerzug unter Glockenläuten nach dem Friedhof in Bewegung.

Die Vereine, die sich auf der Hauptstraße formiert haben, setzten sich mit ihren Fahnen in Bewegung. Ihnen folgten die Beamten und Angestellten des Eisenwerks und der Stadt, an die sich die Teilnehmer an der eigentlichen Trauerfeier auf dem Unteren Markt anschließen, deren Mittelpunkt die lange traurige Reihe der zehn Leichenwagen mit den 40 evangelischen Toten bildet, und alle Angehörigen. Ihnen folgt in ähnlicher Anordnung der Trauerzug der katholischen Toten. Zwischen beiden Trauergängen haben die offiziellen Persönlichkeiten, die Trauergäste aus dem Reiche usw., Aufstellung genommen.

Mehr als 20 000 Menschen bewegen sich hinter den Särgen durch die Stadt. Eine halbe Stunde lang währt der Zug unter dem ergriffenen Schweigen der Zuschauer.

An der Mauer an dem um die Kapelle liegenden Teil des Friedhofes hat man das Ehrengrab gegraben. Ein gemeinsames Grab für alle Katholiken auf der einen Seite und für die Evangelischen auf der anderen Seite des Weges. In der Mitte der Anlage wird bald ein Denkmal errichtet werden und ein gemeinsamer Grabstein für alle.

Nach der Ankunft auf dem Friedhof vollzog die katholische Geistlichkeit die Einsegnung ihrer Toten nach dem üblichen Ritus und dann sprach Pfarrer Teske für die evangelischen Toten und ihre Hinterbliebenen die Worte der Einsegnung.

Auch Frankreich flaggt halbmast

Paris, 14. Febr. Der Innenminister hatte alle Präfecten Frankreichs angewiesen, anlässlich der Beisetzung des Opfer der Explosionskatastrophe von Neunkirchen die Flaggen der öffentlichen Gebäude halbmast zu setzen. Als Vertreter der französischen Regierung nahm der Minister für öffentliche Arbeiten, Paganon, an der Beisetzung teil.

Papen vor der Saarpresse

Sozialdemokraten und Zentrum nicht erschienen.

Saarbrücken, 14. Februar.

Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Seidte empfingen die Vertreter der saarländischen Presse im Gebäude der Regierungskommission. Vizekanzler von Papen wies einleitend auf den erschütternden Eindruck hin, den er im Anblick der Gräber von Neunkirchen empfunden habe. Er sei ins Saargebiet gekommen als Vertreter des Reichspräsidenten. Auch der Reichskanzler habe mit diesem Mitgefühl von dem schweren Unglück vernommen und erwäge gegenwärtig den Gedanken, für die von diesem Unglück Betroffenen eine Sammlung ins Leben zu rufen.

Hierauf sprach der Vizekanzler sein Bedauern darüber aus, daß zu dem Empfang, zu dem die Anregung nicht von ihm, sondern von der Presse ausgegangen sei, Vertreter der sozialdemokratischen und der Zentrumsprelle nicht erschienen seien. Er erklärte, er habe kein Verständnis dafür, daß man in einem Augenblick wie jetzt, wo man von Mensch zu Mensch sprechen wolle, sich aus parteipolitischen Gründen von diesem Empfang fernhalte.

Er hoffe und wünsche, daß die saarländische Presse mit der von früher her bekannten Zusammenarbeit und dem altgewohnten Lati zum Wohle Aller weiterarbeiten werde.

SPD. auf Einheitsangebot der APD.

Berlin, 15. Febr. Zu dem Angebot des Berliner Bezirksausschusses der kommunistischen Revolutionären Gewerkschaftsopposition an den Ortsausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, eine Einheitsfront zu schaffen, berichtet der „Vorwärts“, daß der Ortsausschuss des ADGB in seinem Antwortschreiben unter ausdrücklicher Betonung des Einheitsfrontgedankens örtliche Verhandlungen als wertlos ablehnt, da nur zentrale Verhandlungen zu einem Ziele führen könnten und darum bittet, daß sich die zentrale Körperschaft der RSD. mit der Zentrale des ADGB. in Verbindung setzen müßte.

Weitere fünf Tote geborgen

Die Aufräumarbeiten in Neunkirchen.

Neunkirchen, 15. Februar.

Die Aufräumarbeiten wurden auch am Dienstag mit aller Energie weitergeführt. Von den zwölf Vermissten konnten noch am Vormittag fünf als Leichen geborgen werden, die zusammen mit den übrigen Toten am Nachmittag im Rahmen der großen Trauerfeier beerdigt wurden.

Die Saarbrücker Straße ist nahezu vollständig geräumt. Man ist zurzeit mit dem Abbruch der am schwersten beschädigten Häuser beschäftigt. In phantastischen Formen ragen die Ueberreste der Benzolbehälter und Gasometer hervor. Der ausgeglühte Kondensator droht einzustürzen, so daß gewisse Abperrungen unvermeidlich sind.

An der Trauerfeier nahm als Vertreter des früheren Kaisers General Graf Rageneck teil.

Der deutsche Luftverkehr 1932

Zunahme der Personenbeförderung. — Ueber die hohen Zollmauern kommt selbst ein Flugzeug nicht hinweg.

Berlin, 15. Februar.

Die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs hat auch im Jahre 1932 erfreuliche Fortschritte gemacht. Trotz des erheblichen Rückganges der Flugleistung im innerdeutschen Luftverkehr sind folgende Beförderungsergebnisse erzielt worden: Es wurden 86 578 Fluggäste befördert (1931: 82 998). Dies bedeutet eine Zunahme von vier Pro-

zent gegenüber dem Vorjahre. Die Beförderungsergebnisse, ausgedrückt in Personenkilometern, hat sich sogar um 11 Prozent gegenüber 1931 erhöht. Eine Steigerung ist auch in der Gepäckbeförderung erzielt worden. Insgesamt wurden im vergangenen Jahre 777 825 Kilo Gepäck befördert (1931: 675 175 Kilogramm). Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt also 15 Prozent.

Im Luftexpressdienst trat ein Rückgang gegenüber dem Vorjahre ein. Es wurden befördert 1932: 1 138 186 Kilo (1931: 1 343 675 Kilo), der Rückgang gegenüber dem Vorjahr beträgt 15 Prozent. Dieser Rückgang wurde verursacht insbesondere durch die Drosselung des zwischenstaatlichen Güteraustausches infolge der Erhöhung der Zollmauern in fast allen wichtigen Exportländern. Sehr erhebliche Einbußen erlitt der Luftexpressdienst insbesondere nach England, Frankreich und den skandinavischen Ländern.

Im Luftpostverkehr wurden folgende Beförderungsergebnisse erzielt: 1932: 354 161 Kilo (1931: 363 516 Kilo). Dies bedeutet einen Rückgang um drei Prozent gegenüber dem Vorjahr, der hervorgerufen wurde vornehmlich durch die Abnahme des Luftpost-Paket- und Zeitungsverkehrs. Die Ausnutzung durch zahlende Nachlast betrug 1931 38 Prozent, 1932 dagegen 42,5 Prozent.

Erhebliche Verbesserungen wurden in der regelmäßigen und pünktlichen Durchführung des Streckendienstes erzielt. Die Regelmäßigkeitsziffer ist von 93 Prozent im Jahre 1931 auf 96,7 Prozent im Jahre 1932 gestiegen, dabei ist zu beachten, daß die Regelmäßigkeit gerade in den meteorologisch ungünstigsten Monaten am stärksten gestiegen ist.

Wagner-Ehrung in Bayreuth

Verleihung von Ehrenbürgerbriefen.

Bayreuth, 14. Febr. Am Todesstage Richard Wagners war Haus Wahnfried das Ziel vieler Tausender. Der Neffenauschuss der Stadt mit Bürgermeister Popp an der Spitze legte am Grabe des Meisters und von Frau Cosima Wagner eine Vorbeerspende nieder. Dann überreichte er in Villa Wahnfried der Witwe Siegfried Wagners, Frau Winifred Wagner, den Ehrenbürgerbrief. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ist von der Stadt Bayreuth weiter beschlossen worden an Gräfin Blanche Gräfin, Arturo Toscanini, Frau Coq Chamberlains, die Witwe Houston Stewart Chamberlains und Tochter Richard Wagners, und an Daniela Tschöde.

Neben der Stadtverwaltung gedachten zahlreiche Persönlichkeiten und Verbände des Meisters und legten Kränze am Grabe nieder, so Kronprinz Rupprecht von Bayern und der Kronprinz von Dänemark. In den Bayreuther Schulen wurde man in schlichten Feiern des Tages.

Zeitungsverbote

Reife, 14. Febr. Das Zentrumsorgan die „Reife Zeitung“ ist wegen Ausführungen im Leitartikel der Sonne: „Lauterbach“ auf drei Tage verboten worden.

Erfurt, 14. Febr. Das kommunistische „Thüringer Volksblatt“ ist auf fünf Tage verboten worden, weil es in seinen Veröffentlichungen zum Streik aufregte und die Reichsregierung verächtlich machte.

Heidelberg, 14. Febr. Die sozialdemokratische „Heidelberger Volkszeitung“ wurde auf Ersuchen des Reichsministers des Innern auf die Dauer von fünf Tagen verboten. Das Blatt hat beim Reichsgericht Einspruch erhoben!

Die Terror-Chronik

Dortmund, 14. Febr. Auf einen SA-Mann wurden von fünf Männern mehrere Schüsse abgegeben, die ihn schwer verletzten.

Velbert (Rheinland), 14. Febr. Ein Lastauto mit Nationalsozialisten wurde in der Nacht von bisher unbekannten Tätern beschossen. Es wurden etwa 12 Schüsse abgegeben. Ein Nationalsozialist erhielt einen Rückensteich.

Dortmund, 14. Febr. Wegen der Bluttat in Dortmund-Aßeln am Sonntag mittag, bei der ein kommunistischer Bergmann mit einem Taschenmesser erlöchen wurde, wurde ein SA-Mann festgenommen, der ein Geständnis abgelegt hat.

Fünf Jahre Zuchthaus.

Berlin, 14. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Rohrleger Alfred Stach wegen gemeinschaftlichen Totschlages zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte an dem Feuerüberfall im Dezember 1929 auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal teilgenommen, in dessen Verlauf ein SA-Mann erschossen worden war.

Zwei Todesopfer in Braunschweig.

Braunschweig, 14. Febr. Die Zwischenfälle am Sonntag mittag vor dem Umzug der nationalen Verbände, bei denen die Polizei zur Schusswaffe greifen mußte, haben ein zweites Todesopfer gefordert. Die schwer getroffene 62-jährige Witwe Reinicke ist ihrer Verletzung erlegen.

Japan soll die Mandschurei räumen!

Außerordentliche Völkerversammlung einberufen.

Genf, 15. Februar.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat auf Grund eines vom Neunzehnerausschuss gefassten Beschlusses eine außerordentliche Tagung des Völkerbundes für den nächsten Dienstag einberufen, die nach Artikel 15 zu dem chinesischn-japanischen Konflikt abschließend Stellung nehmen soll.

Die Empfehlungen, die der Völkerversammlung für die praktische Regelung des Streifes gemacht werden, wurden Dienstagabend vom Neunzehnerausschuss endgültig angenommen. Darin wird vor allem gefordert, daß die japanischen Truppen die Mandschurei räumen. Weiter wird empfohlen, den drei östlichen Provinzen eine autonome Verwaltung unter chinesischer Souveränität zu gewähren.

Zu den Verhandlungen über Einzelheiten sollen die neun Mächte des Washingtoner Vertrags, ferner Deutschland und Rußland eingeladen werden.

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE v. STEGMANN-STEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

17)

Nachdruck verboten.

Nun schilderte Werner Fahrenkamp, was er erlebt und wie der Verdacht sich in ihm verdichtet hatte, daß zwischen Lilly und Ferrari unerlaubte Beziehungen beständen. „Sie können mir sagen, was Sie wollen, Frau Professor, in dieser Hinsicht gibt es keinen Zweifel und keine Verschönerung.“

Fahrenkamp war aufgesprungen und mit finstern Gesicht in dem Zimmer hin und her gelaufen — Born und Schmerz lagen in seinen Augen.

Frau Professor Feld sah dem aufgeregten Manne mit einem Blick nach, in dem eine kleine lächelnde Ueberlegenheit war.

„Wenn Sie sich in Ihrem Dauerlauf ausgetobt haben, mein lieber Fahrenkamp, dann sind Sie vielleicht so weit beruhigt, daß Sie auch einmal auf meine Einwendungen hören. Sie meinen, Ihre Verdachtsmomente sind so fest und sicher begründet, daß es dagegen keinerlei Verurteilung gäbe?“

„Ja, das meine ich“, kam es hitzig von Werners Lippen, und er stellte sich fast drohend vor die zierliche Frau Professor Feld hin.

„Ich habe nicht die geringste Angst vor Ihnen, lieber Freund“, sagte sie leise lächelnd, „und ich sage Ihnen, diese Verdachtsmomente würden zum Beispiel vor Gericht sehr jämmerlich zusammenbrechen.“

„Wir sind aber hier nicht vor Gericht, und der gesunde Menschenverstand sagt mir...“

„Der gesunde Menschenverstand setzt bei euch Männern leicht einmal aus, wenn ihr eine vorgefaßte Meinung habt.“

Es klang sehr energisch und sehr überlegen. „Aber vielleicht denken Sie einmal darüber nach, daß auch Lillys Schlussfolgerungen in bezug auf Ihre Beziehungen zu Doktor Ilse Dornbruch sich auf ähnliche Verdachtsmomente stützen. Verspätung beim Theaterbesuch, verschlossene Tür des Laboratoriums, vergeblicher Telephonanruf, obgleich Sie beide dicht beim Apparat arbeiteten. Sagen Sie selbst, mußte Lilly da nicht auf solche törichte Gedanken kommen?“

Werner Fahrenkamp sah sehr betroffen aus. „In der Tat, gnädige Frau, Sie haben recht. Wenn man alles so zusammenhält, so ergibt das allerdings eine Reihe verblüffender Zufälle, die sich zu einer scheinbaren Kette zusammenschließen.“

„Sehen Sie“, lächelte Frau Professor Feld, „das geben Sie also endlich zu. Und trotz dieser verblüffenden Tatsachen, die sich so gut ineinanderfügen, daß man wirklich einen Verdacht herausgrübeln kann, ist kein wahres Wort an der ganzen Geschichte. Vielleicht gießen Sie einmal die Schlussfolgerung daraus und misstrauen auch dem Beweisgebäude, das Sie selbst sich da so schön und sicher aufgebaut zu haben glauben. Vielleicht wird sich bei einer Aussprache alles ebenso harmlos lösen wie Ihre eigene Angelegenheit.“

„Aber wo ist Lilly?“ rief Werner Fahrenkamp gequält. „Wenn sie sich doch schuldlos fühlt, warum ist sie von mir gegangen? Warum hat sie sich nicht mit mir ausgesprochen?“

Vermutlich, weil Lilly — was Sie eigentlich wissen sollten, lieber Freund — keine Kämpferinnennatur ist. Sie wird ganz einfach Angst vor Ihnen gehabt haben.“

„Angst vor mir? Der ich sie mehr liebe als mein Leben?“

Frau Professor Feld lächelte.

„Ihr Männer versteht es oft herrlich, eure große Liebe hinter einer so abweisenden Miene zu verbergen, daß wir denken können, ihr wollt uns auffressen — und die kleine verdöhlte Lilly wird darauf noch nicht eingerichtet gewesen sein. Vielleicht haben Sie auch allerlei Fehler gemacht, lieber Freund. Soviel ich weiß, haben Sie recht wenig Zeit für Ihre kleine Frau gehabt. Ich glaube, sie hat sich neben Ihnen in der letzten Zeit sehr, sehr einsam gefühlt.“

Werner Fahrenkamp sah gequält vor sich hin.

„So etwas Ähnliches habe ich mir selbst schon einmal gesagt, gnädige Frau — und ich habe mich gefragt, ob ich nicht Lilly etwas mehr an meinen Sorgen und an meiner Arbeit hätte teilnehmen lassen sollen. Ich habe immer nur ein kostbares Spielzeug in ihr gesehen, das mich in freien Stunden erheitern und beglücken sollte. Aber ich habe niemals daran gedacht, daß sie mehr von mir verlangen könnte — und dürfte. Und wenn sie vielleicht aus Sehnsucht, Enttäuschung und Langweile einen Flirt mit diesem Ferrari angefangen hätte —“

„Dann dürften Sie sie gar nicht so hart verurteilen“, fiel Frau Professor Feld energisch ein, „aber ich bin überzeugt, das sind alles Hirngespinnste. Lilly ist ein viel zu reines und klares Gemüt, als daß sie insinieren wäre, eine solche Komödie aufzuführen. Außerdem glaube ich nicht, daß dieser gute Ferrari trotz seiner berühmten Unwiderstehlichkeit auf eine Lilly Fahrenkamp wirken kann. Ich an Ihrer Stelle würde einfach zu dem Herrn hinsafahren und mich mit ihm aussprechen.“

„Aber das kann ich doch nicht...“

„Warum können Sie nicht?“ fragte Frau Feld. „Wenn Ihre Verurteilung richtig ist, daß Lilly ihn heiraten will, nun, dann erfahren Sie es doch einmal. Wenn Sie sich geirrt haben, ist die Blamage auf Seiten des Herzensbrechers. Der gestrige Anruf, bei dem der edle Ritter so schnell vom Telephon verschwand, als er Ihre Stimme laut Lillys hörte, abt Ihnen ja einen Vorwand, ihm die

Leiten zu lesen. Wenn Sie klug sind, erfahren Sie sehr bald alles, was Sie wissen wollen.“

„Aber Lilly? Wo mag Lilly sein?“ fragte Werner angstvoll.

Da lachte Frau Feld sehr vergnügt.

„Umbringen tut sie sich bestimmt nicht — dessen sind wir sicher. Und wissen Sie, warum? Das Mädchen hat mir auf meine Frage erzählt, daß unter den wenigen Sachen, die sich die kleine Frau Lilly für ihre romantische Flucht mitgenommen hat, sich auch Buder und Ragelack befand. Na, und wenn die Frauen an so etwas denken, so haben sie mit dem Leben noch nicht ganz abgeschlossen. Stellen Sie die Sache mit diesem Ritter vom hohen C — ach, nein, er ist ja Variton — erst einmal klar, dann findet sich alles andere, auch die kleine Frau Lilly.“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ilse Dornbruch war inzwischen in das Krankenhaus Nord gefahren. Sie fragte vergeblich in den verschiedenen Abteilungen nach dem Professor Weiskloff. Er hatte die Zeit seines Besuchs wegen anderweitiger dringender Versprechungen verschoben; aber er konnte jederzeit eintreffen. Einer der Assistenten, der Ilse gut kannte, sah sie im Korridor warten.

„Aber Fräulein Doktor, gehen Sie doch solange in das Arztzimmer. Warum wollen Sie denn hier in dem ungemütlichen Korridor die Zeit verfristen? Drinnen finden Sie ja auch wissenschaftliche Lektüre, die Sie interessieren wird. Wenn Professor Weiskloff kommt, benachrichtige ich Sie.“

Mit diesen Worten öffnete er die Tür zum Arztzimmer und ließ Ilse eintreten.

Bald hatte sich Ilse denn auch in die Broschüren und medizinischen Zeitschriften vertieft, die sie vorfand.

Eine halbe Stunde mochte sie so dageessen haben, als sich die Tür öffnete. Sie sah auf und gerade in das Gesicht des Oberarztes Doktor Sommer, der eilig im weißen Kittel hereinkam, um eine kurze Pause in der Arbeit zu einer Einsicht in die neueste medizinische Wochenschrift zu benutzen. Er fuhr zurück, als er Ilse Dornbruch sitzen sah. Seine Augen sahen sie mit einem Ausdruck an, den sich Ilse nicht zu deuten wußte. Dann wollte er sich mit einer Verbeugung zurückziehen.

Da wachte es hell in Ilse auf. Festig stand sie auf und trat mit einem Schritt auf Sommer zu:

„Ich möchte Sie sprechen, Herr Doktor“, sagte sie hart, „und zwar allein. Ich nehme an, Sie werden einen Augenblick Zeit für mich haben?“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Fräulein Doktor“, war die feile Antwort. „Darf ich Sie in mein Ordinationszimmer bitten?“

Stumm gingen die beiden Menschen nebeneinander her durch die langen weißen Korridore des Krankenhauses. Hier und da begegneten ihnen Patienten, die, in ihren weiß und blau gestreiften Kitteln, in kleinen Gruppen plaudernd von ihren Stationen aus durch die Gänge schlenderten. Wenn sie den Oberarzt erblickten, ging ein freudiges Leuchten über die stubenblauen Gesichter — und an ihrem Grub spürte Ilse, wie sie den Arzt verehrten. Sommer nickte freundlich einem jeden zu, blieb wohl auch einmal einen Augenblick stehen und sagte ein munteres und teilnehmendes Wort zu diesem oder jenem.

Wie göttlich er sein kann, dachte Ilse, und etwas wie ein heißer Neld stieg in ihr auf. Für jeden dieser Menschen hatte er einen freundlichen Blick, ein göttliches Wort — nur für sie, die er vor kurzem noch verwöhnt, hatte er diese eilige Miene. Nun, es war gut, daß es noch einmal zu einer Aussprache kam; sie war es sich und ihrer Selbstachtung schuldig, nicht so von Sommer fortzugehen.

Schweigend hatte Doktor Sommer Ilse Dornbruch die Tür zu seinem Zimmer geöffnet und ihr den Stuhl am Schreibtisch hingewiesen, auf dem sonst seine Patienten saßen.

Mit abweisendem Gesicht sah er da — und schlen durchaus nicht gewillt, die Unterhaltung zu begannen. Da sagte Ilse kurz und entschlossen:

„Doktor Sommer, ich habe eine Frage an Sie. Ich würde sie nicht gestellt haben, wenn nicht eine einschneidende Veränderung in meinem Leben vor sich läge.“

„Ich weiß“, sagte Doktor Sommer kurz, „aber erlauben Sie mir, Sie zu fragen, warum Sie gerade mich diese Neuigkeit zuerst wissen lassen wollen. Das hätten Sie sich und mir ersparen können, Fräulein Doktor.“

„Was heißt das, das wissen Sie schon?“ fragte Ilse erstaunt und scharf. „Niemand weiß doch von meiner Absicht, von hier fortzugehen.“

Doktor Sommer lächelte bitter. „Ich kann Sie zu diesem Entschluß nur beglückwünschen, Fräulein Doktor. Es wird auch angenehmer für Sie sein, wenn Sie hier aus dem Kreis Ihrer Bekannten herauskommen; es mindert doch die Peinlichkeit für Sie und für Fahrenkamp.“

„Was hat denn meine Verurteilung nach Amerika mit Fahrenkamp zu tun, Doktor Sommer? Und woher wissen Sie überhaupt von meinem Entschluß, außer Landes zu gehen? Das habe ich doch bisher niemandem, selbst Fahrenkamp nicht erzählt.“

Sommer fuhr mit einem Ruck herum und bohrte seine Augen förmlich in Ilses zorniges Gesicht.

„Fräulein Doktor“, sagte er beschwörend, „einer von uns redet hier verrückt. Ich möchte annehmen, Sie gehen mit Fahrenkamp zusammen fort — oder nicht?“

Ilse schüttelte den Kopf.

„Was für ein Unsinn! Warum soll ich denn mit Fahrenkamp zusammen...“

Dann hörte sie mitten im Satz auf, starrte Sommer an. Eine tiefe Röte der Scham flutete über ihr Gesicht, machte das sonst so herbe Antlitz hilflos und mädchenhaft.

„Ach so“, sagte Ilse sehr leise, „nun verstehe ich erst. Das war es also, das —“ Sie schlug die Hände vor das Gesicht und in Wehen ging durch ihren schlanken Körper.

„Fräulein Doktor“, sagte Sommer, und seine Stimme klang atemlos, „Fräulein Ilse, um Gottes willen, spannen Sie mich nicht auf die Folter — sagen Sie mir um Gottes willen das eine: Sie lieben Fahrenkamp nicht?“

Da nahm Ilse Dornbruch die Hände von dem erglühten Gesicht. Schmerz und Empörung flammten in ihren dunklen Augen.

„Eigentlich sollte ich Ihnen auf diese Frage nicht antworten, Doktor Sommer, denn schon die Frage ist eine Veleidigung; aber da wir uns heute zum letzten Male gegenüberstehen werden: Nein, ich liebe ihn nicht — ich denke gar nicht daran, ihn zu lieben. Er ist mein Chef, und darüber hinaus habe ich seinen Charakter und seine wissenschaftlichen Fähigkeiten hochschätzen gelernt. Aber mehr ist nicht zwischen uns — und kann nicht sein. Ganz abgesehen von mir, die ich nie anders als rein freundschaftlich für ihn fühlte; er selbst hängt mit seinem ganzen Herzen an seiner Frau. Erst neulich hat er mir den ganzen Abend, als ich mit ihm zusammen die Geschenke für die Heimkehr von Frau Fahrenkamp aussuchte —“

Da geschah etwas Merkwürdiges.

Sommer fing an zu lachen, laut und besfreiend.

„Ich Narr“, sagt er immer zwischendurch, „ich schäme mich.“ Und ehe Ilse, ganz erschrocken über diese plötzliche Veränderung, etwas sagen konnte, nahm er plötzlich ihre Hände.

„Fräulein Doktor, liebste, gutes Fräulein Ilse — nun sagen Sie mir noch das eine — ich sehe Sie an: Würden Sie einen Mann heiraten, der der größte Dummkopf der Welt ist?“

„Nein“, sagte Ilse fassungslos, „das würde ich nicht.“

„Auch nicht, Ilse, liebe, süße Ilse, wenn ich dieser Dummkopf wäre? Ueberlegen Sie es sich, Ilse, ich bitte Sie, überlegen Sie es sich schnell —“ Und er beugte sich über ihre Hände und küßte sie mit heißer Leidenschaft.

„Aber“, sagte Ilse schwach, „was ist denn? Ich will doch nach Amerika gehen —“

In diesem Moment wurde an die Tür geklopft, blutrot rief Ilse sich los. Der junge Arzt von vorhin sah herein.

„Professor Weiskloff ist soeben gekommen, Herr Doktor — ich sollte doch Ihnen und Fräulein Doktor Dornbruch Bescheid sagen.“

„Ich danke, Herr Kollege! Wir kommen gleich!“

Als der junge Arzt die Tür hinter sich geschlossen hatte, sagte Doktor Sommer schnell:

„Ilse, liebe, geliebte Ilse, ich gebe Ihnen bis zum Fortgehen von Professor Weiskloff Zeit, es sich zu überlegen, ob Sie hierbleiben wollen oder nach Amerika gehen. Aber ich warne Sie. Es wäre schade um die Fahrt und das viele Geld. Ich komme Ihnen nach. Ich lasse Ihnen keine Ruhe — ich brauche Sie, Ilse, schon damit ich nicht wieder so kapitale Dummheiten mache wie in letzter Zeit.“

Da lächelte Ilse Dornbruch ein welches, glückliches Lächeln. „Das ist allerdings ein triftiger Grund, Doktor Sommer; dann muß ich wohl.“

Sie konnte nicht weiterreden, denn Sommer schloß ihr mit einem Kuß die Lippen.

Frau Professor Feld hatte nicht geruht, bis Werner sich tatsächlich zu dem Besuch bei Ferrari entschlossen hatte. Sie patrouillierte in der Straße auf und ab — und sah ungeduldig zu den Fenstern hinauf, hinter denen die Wohnung des Sängers lag. Es dauerte aber nicht lange, da kam Werner Fahrenkamp herunter — und auf seinem abgepannten und bekümmerten Gesicht lag ein kleines Lachen.

„Nun?“ fragte Frau Professor Feld erwartungsvoll.

„Wie war es?“

„Komisch“, gab Fahrenkamp zur Antwort. „Der gute Herr war in Todesangst, weil ich ihm wegen des überschwenglichen Briefes an Lilly und seines unterbrochenen Telefongesprächs befragte. Er glaubte wohl, daß ich bereits eine Pistolenforderung in der Tasche hätte, und er schwor hoch und heilig, daß er nichts Böses im Sinne gehabt, daß er für Lilly nur die ehrfurchtsvollste Verehrung begehre. Selbstverständlich würde er sich jeder weiteren Annäherung schon aus dem Grunde enthalten, weil Lilly ihm bei dem zufälligen Zusammentreffen auf der Rückreise von Süddeutschland deutlich zu verstehen gegeben hätte, daß sie seine Verehrung nicht wünsche. Er sagte wirklich: Ihre Frau Gemahlin hat mich noch beim Abschied auf dem Bahnhof in Berlin so abfallen lassen, daß ich mich daher schleunigst gedrückt habe. Mein Telephonanruf sollte nur eine Bitte um Verzeihung sein. Sie haben eine ebenso schamante wie tadellose Frau, Herr Doktor.“

„Na, und sind Sie nun beruhigt?“ fragte ihn Frau Professor Feld.

„In bezug auf den Sänger ja durchaus; wenn irgend etwas gewesen wäre zwischen Lilly und ihm, hätte er mir ja von der gemeinsamen Rückreise von Würzburg aus nichts zu erzählen brauchen. Daß ich ihn mit Lilly auf dem Bahnhof gesehen habe, wußte er offenbar gar nicht. Aber in bezug auf Lilly bin ich aufs höchste beunruhigt, verehrte Frau Professor. Welch unnütze Qualen hat sie sich durch diese Eifersucht auf meine Mitarbeiterin doch gemacht — und wie furchtbar unrecht habe auch ich ihr getan! Wüßte ich nur, wohin sie sich gewandt hat — dann wäre ja alles gut. Aber so muß ich immer denken, wie lange wird es noch dauern, bis ich ihr alles erkläre und sie um Verzeihung bitten kann. Ich werde sofort ein Telegramm an Lillys Vetter Carl ausgeben, vielleicht, daß sich Lilly nach Würzburg gewandt hat.“

(Schluß folgt.)